

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Bei Bestellungen und in allen Postämtern erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich (bei Haus 2 M., halbmonatlich 1 M.), durch die Post bezogen monatlich 2 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. B., Dresden-21 / Geschäftsstelle u. Redaktion: Mühlentorstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachnummer: Dresden Nr. 18 600. Dresdener Verlagsgesellschaft  
Schiffverteilung: Dresden-21, Mühlentorstr. 2 / Fernspre. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtnachricht: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (auch Samstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die normal gepaltene Nonoparzellet oder deren Raum 0,30 M., für Familienanzeigen 0,20 M., für die Kleinanzeigen an den dreispaltigen Teil einer Zeile 1 \* 0 M., Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-21, Mühlentorstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang Sonntag, den 19. November 1927 Nummer 269

## Der Kampf der Tabakarbeiter Der Feind steht links

Die Unternehmer fordern Unterwerfung

Die gesamte Arbeiterschaft muß die kämpfenden unterstützen  
Berlin, 19. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.)

Der Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller hat auf seiner Sitzung vom 17. November beschlossen, die Ausperrung der Tabakarbeiter solange rückichtslos aufrechtzuerhalten, bis die Gewerkschaftsverbände sämtliche Forderungen der Tabakarbeiter fallen lassen und sich dem Unternehmerdiktat fügen.

Mit einer Brutalität, die ihresgleichen sucht, haben die Zigarrenindustriellen rund 110 000 Zigarrenarbeiter und -arbeiterinnen auf die Straße geworfen. Mit Stolz und frechem Hohn verkünden sie, daß rund 1350 Firmen auf ihren Befehl stillgelegt worden sind. Triumphierend geben sie auch gleichzeitig bekannt, es wäre ein so reichlicher Vorrat an Zigarren vorhanden, daß auf Monate hinaus kein Mangel in den Verkaufsgeschäften eintreten könne.

Es ist klar, daß dieser Fiesenkampf der Tabakarbeiter von einer langen Dauer sein muß, wenn nicht diese aufs jämmerlichste ausgebeuteten Lohnknechten frühzeitig und bedingungslos zu Kreuze kriechen und zu ihren alten Hungerlöhnen weiterarbeiten sollen. Die ganze Presse ohne Ausnahme ist sich darüber einig, daß die Zigarrenarbeiter so erbärmlich schlecht bezahlt sind, daß sie davon nicht leben, sondern nur hungern können. Selbst die großkapitalistischen Organe wagen nicht, die Berechtigung der Lohnforderung der Arbeiter zu bestreiten.

Die Unternehmer spekulieren darauf, daß den beiden beteiligten Tabakarbeiter-Gewerkschaften, dem freigewerkschaftlichen und dem christlichen Verband, sehr bald die Mittel zur Streikunterstützung ausgehen, daß weiterhin eine große Anzahl von Arbeitern und speziell Arbeiterinnen unorganisiert sind, überhaupt nicht unterstützt werden und bald durch den Hunger zur Waffenstreckung gezwungen sein werden.

Die Unternehmer spekulieren darj nicht gelingen. Sämtliche Gewerkschaften, die ganze deutsche Arbeiterklasse, muß hier Solidarität üben und den unmenschlichen Unternehmerplan durchkreuzen. Der christliche Tabakarbeiter-Verband gibt bekannt, daß 95 Prozent seiner Mitglieder im Streik stehen, aus diesem Grunde rufen die christlichen Gewerkschaften die gesamte Arbeiterschaft zur Sammlung und vor allem zur Unterstützung der christlichen Tabakarbeiter auf.

Nur allen diesen Gründen ist die sofortige Einleitung einer Hilfsaktion durch die gesamte Gewerkschaftsbewegung ein Gebot der Notwendigkeit und der proletarischen Solidaritätspflicht.

Dem freigewerkschaftlichen Tabakarbeiter-Verband kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß er bisher den Kampf nicht mit der genügenden Aktivität geführt hat. Deshalb hat

er offensichtlich nur das eine Bestreben, die Bewegung so schnell wie möglich zu beenden. Darauf läßt auch folgender Bericht schließen, der uns aus Jastrów zugeht: Es heißt da:

Nachdem auch in Jastrów der Kampf der organisierten Tabakarbeiter am 8. November mit aller Schärfe eingeleitet hat, erhielt die hiesige Jobstzelle vom Gauleiter, Kollegen Georg Köhler, die Mitteilung, daß am 11. November ganz plötzlich im Reichsarbeitsministerium eine unverbindliche Aussprache stattgefunden habe. Erst wurden die Verhandlungen getrennt, später gemeinsam geführt. Wörtlich schreibt dann Kollege Köhler:

Wir machen den Vorschlag, daß alle Bezirksverbände am 20. Prozent erhöht werden und dann die bestehenden Ortsverbände daran angegliedert werden, so daß also die Bezirke, die bisher keinen Bezirksverbände haben, einen solchen von 10 Prozent erhalten würden.

Unser Blick dieser höhnischen Tatsache, daß die Tabakarbeiterführer von vornherein die 15-Prozent-Forderung fallen lassen, läßt die hiesige Streikleitung folgenden Beschlus, welcher an die Gewerkschaft des Verbandes, sowie an den Vorstand, an die Redaktion des „Tabakarbeiter“, des „Landarbeiter Volksblattes“ und des „Vorwärts“, sowie an die „Rote Fahne“ zur Veröffentlichung gelangt wird, um die Kollegen im ganzen Reich zusammenzufassen, um so geschlossen den Abwehrkampf gegen diese beschämlichen Einigungsverhandlungen mit Erfolg zu führen.

Durch die Verhandlungskommission des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes wird der Lohnkampf der Arbeiter von unseren Führern aus Schwere sabotiert, indem sie das obige Angebot gemacht haben.

Die Jaströwer Jobstzelle spricht der Verhandlungskommission auf Grund dieses Verhaltens ihr schärfstes Mißtrauen aus und fordert die schleunigste Zurücknahme obigen Angebotes. Die Verhandlungskommission sollte doch einmal darüber nachdenken, was die Firmen dazu sagen sollen, die bereits 15 Prozent bewilligt haben. Der Vorschlag unserer Verhandlungskommission würde bedeuten, daß die Tabakarbeiter mit den 4 Pfennig pro Stunde abgepeitscht werden sollen, um weiter ihr Elendbestehen fristen zu müssen. Zielweiser ist die Kollegenschaft entschlossen, den Kampf bis zu einem siegreichen Ende, d. h. bis zur Erlangung von vollen 15 Prozent Lohn-erhöhung durchzuführen.

Die Kollegenschaft im ganzen Reich fordern wir auf, sich unserem Entschlus anzuschließen.

Die Streikleitung der Jobstzelle Jastrów, gen.: Arthur Künger, Johann Krüger, Friedrich Wendlein, Emil Ahmsh, Carl Witt, Bruno Goerz, Otto Schumann, Otto Radtke.

## Antibolschewistische Falschmünzer in Berlin verhaftet

Eine Druckerei falscher russischer Banknoten

Berlin, 19. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Bei einem Versuch, in einer Berliner Bank einen größeren Posten gefälschte Tscherwonnoten abzulesen, wurde ein Georgier Sabathierashwili verhaftet. Aus Papieren, die er bei sich trug, gelang es, eine gegen die Sowjetunion gerichtete Falschmünzer-affäre größten Umfanges aufzudecken. Bisher sind bereits zehn Personen verhaftet und 12 große Rollen mit insgesamt 24 Zentner falschen Tscherwonnoten beschlagnahmt.

Aus Ermittlungen ergibt sich, daß Sabathierashwili früher zaristischer Offizier war, daß er in die antibolschewistische Armee von Kasag eintrat und nach dem Sturz der menschewistischen Regierung in Georgien zunächst nach London ging, von dort über Madrid nach Paris fuhr und sich in den Dienst der sogenannten „nationalen georgischen Regierung“ stellte, die ein Propaganda-ausschuss der georgischen Konterrevolutionäre in Paris ist, in dem neben Weiskardisten auch Menschewistiführer eine Rolle spielen.

Vor einigen Monaten war Sabathierashwili in Budapest und wurde von dort aus nach München weiter geleitet zu einem gewissen Dr. Weber, der ihn mit dem Buchdrucker Böhle in Frankfurt a. Main in Verbindung brachte. Böhle schaffte dann eine Verbindung mit einer kleinen Druckereifirma, in der die falschen Tscherwonnoten geradezu in einer riesigen Menge gedruckt wurden. Der Georgier beschaffte die Druckplatten, Böhle beschaffte das Papier. Die gefälschten Geldscheine wurden dann zu Böhle gebracht, wo sie jetzt in einer Menge von 24 Zentnern beschlagnahmt wurden. Wieviel falsches Geld bereits umgesetzt ist oder an anderen Verstecken noch verborgen liegt, ist nicht bekannt. Jedenfalls gibt der Georgier zu, die Fälschung der Tscherwonnoten nicht nur in Deutschland, sondern auch in Ungarn, Frankreich und England ausgeführt zu haben. Das Geld sollte dazu dienen, die georgische „Freiheitsbewegung“ zu finanzieren. Der Münchner Dr. Weber wurde am Mittwoch verhaftet, als er sich im Auftrag Sabathierashwills gerade nach London begeben wollte. Er hatte den Auftrag, eine antibolschewistische Broschüre drucken zu lassen, die in Georgien zur Verteilung kommen sollte. Dr. Weber ist gegenwärtig Vorsitzender des Bundes Oberland, was an dem Diktierpuls in führender Stellung bedeutet und eine fruchtbar in den heutigen falschistischen Kreisen Bayerns noch eine Rolle. Böhle ist Inhaber einer nationalsozialistischen Buchverlegerfirma, die einen dauernden Versammlungsort der Frankfurter Hakenkreuzler bildet. Eine Berliner Korrespondenz teilt noch mit, daß in den nächsten Tagen eine Reihe weiterer Verhaftungen bevorstehen.

Freie Bahn dem Terror des Hauskapitals

Der Wohnungsausschuss des Reichstages setzte am 17. und 18. November die Spezialberatung der Mieterkammerverflechtung beim § 1 fort. Die Reichsregierung bequeme sich endlich dazu, das Material vorzulegen, das Genosse Hölllein bereits beim ersten Zusammentritt des Ausschusses gefordert hatte. Der Vertreter der sächsischen Regierung gab die Erklärung ab, die Einführung der Kündigung durch die Hausbesitzer sei unnötig, für die Mieter schädlich, für den Staat kostspielig und im gegenwärtigen Zeitpunkt sozial nicht irragbar. Zu zwei ausführlichen Reden kritisierte Genosse Hölllein das dem Ausschuss vorgelegte Material, dessen Zusammenstellung lüdenhaft und einseitig zugunsten des Hauskapitals gewählt ist. Von einer objektiven Darstellung der wirklichen Verhältnisse könne nicht die Rede sein. Trotz dieser Widerständigkeit zeigt aber selbst dieses Material, daß auch vom kapitalistischen Standpunkt kein realer Grund für die Verschlechterung des Mieter-schickes vorliegt. Doch der Bürgerblock besteht auf seinem Willen, dem Terror des Hauskapitals die Wege zu ebnen. Mit 15 gegen die 12 Stimmen der KPD, SPD und Demokraten nahm der Ausschuss den grundsätzlichen Paragraphen 1 der Vorlage an, der den Hausbesitzern das Kündigungsrecht einräumt.

Vor dem Konkordatsabschluß in Preußen

Berlin, 19. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Zu den Konkordatsverhandlungen der preussischen Koalitionsregierung mit dem Vatikan erklärt die Deutsche Allgemeine Zeitung gegenüber den durchsichtigen Schwindeln und Ab-schwächungsversuchen des Vorwärts: Die Konkordatsverhandlungen zwischen der Kurie und dem preussischen Staat sind nach viermonatiger Dauer so weit gefördert worden, daß mit einem Abschluß des Konkordats in nicht zu ferner Zeit, vielleicht noch in diesem Jahre, gerechnet werden kann. In diesem Zusammenhang ist noch eine Meldung des Berliner Tageblattes wichtig, die von einem österreichischen Korrespondenten stammt und besagt, daß der Papst neben der vorgesehene Ernennung von vier Kardinalen sich die Ernennung eines weiteren Kardinals vorbehalten hat. Dies würde der Berliner Nuntius Vercesi sein, der indessen zuerst die Angelegenheit des Konkordats erledigen soll.

„Diesen (den Kommunisten) gilt unerbittlicher, rückichtsloser Kampf.“  
Vorwärts, vom 10. November.

Das ist die Parole des Zentralorgans der deutschen Sozialdemokratie. Diese Lösung wird von den Wels, Müller und Stampfer ausgegeben, und ausgerechnet zu einer Zeit, wo breite Schichten der Arbeiterschaft sich wiederum auf ihre Klassenangehörigkeit befinden, von den bürgerlichen Parteien sich lösen und zum Teil direkt zur kommunistischen Partei, zum Teil zur SPD übergehen. Das hört aber die SPD-Führer nicht. Sie erklären brüst und offen: Der Feind steht links!

In England wird seit zwei Tagen eine in der Geschichte des englischen Parlaments unerhört heftige Opposition getrieben, um die englischen Konservativen zur Auflösung des Unterhauses zu zwingen. In Deutschland rührt die SPD seinen Finger, trotz der Wahlergebnisse von Hamburg, Königsberg, Helsen und Bremen, die unmißverständliche Mißtrauensabgebungen gegen den Bürgerblock waren, um die Auflösung des Reichstages durchzusetzen. Umgekehrt, diese Partei rückt unmißverständlich an die Seite des Bürgerblocks, indem sie proklamiert: Der Feind steht links!

Also nicht die Deutsche Volkspartei, die Partei der Nationalisierung auf Kosten der werktätigen Massen, nicht die Deutschnationalen, die Junker, die das Volk aushungern wollen, nicht das Zentrum, das das schwarze Schulgesetz durchbringen will, nicht der Bürgerblock mit seinem ganzen scharfmacherischen Regiment sind die Feinde der Arbeiterklasse, nein, allein die Kommunisten sind es, nur ihnen gilt der Kampf der SPD-Führer.

Das ist kein Zufall, nicht eine ungeheuerliche taktische Wendung, eine der vielen Wödhheiten, die der Vorwärts seinen Lesern noch täglich aufzutischen magt, — in dieser Stellungnahme liegt Methode, liegt der ganze Zwang, dem die SPD-Politik unterworfen ist.

Die Sozialdemokratie als Partei kann sich als Höchstes zur Forderung nach einer Scheinopposition gegen den Bürgerblock aufstellen. Aber nicht einmal die parlamentarischen Mittel nügen die SPD-Führer, um den Bürgerblock zum Abtreten zu zwingen. Hat nicht die SPD-Reichstagsfraktion den einzelnen Ministern der Bürgerblockregierung ihr Vertrauen ausdrücklich ausgesprochen? Wurden nicht sämtliche Mißtrauensanträge der Kommunisten jeweils von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion abgelehnt? Von der Anwendung außerparlamentarischer Mittel, um den Bürgerblock wegzufegen, wollen die Wels und Müller schon gar nichts hören. Und so regiert der Block der Industriemagnaten und Agrarjunker, in der Phase zwar von der Sozialdemokratie angegriffen, in der Tat jedoch durchweg von dieser Partei gefügt und geführt.

Wo liegt der tiefe Grund für die Ohnmacht dieser stärksten Fraktion des Reichstages? Wie ist es möglich, daß eine Partei, die Hunderttausende von Mitgliedern besitzt, über Millionen Stimmen bei den Wahlen verfügt wird, nicht einmal die parlamentarische Form einer Opposition anwenden kann?

Die SPD kann den Bürgerblock nicht stürzen, weil sie die bürgerliche Herrschaft in Deutschland nicht antasten will. Sie kann die Regierung Marx-Keudell nicht schlagen, weil sie die bürgerliche Republik erhalten will. Gegen den Bürgerblock kann nur derjenige mit Erfolg kämpfen, der die Bourgeoisie zu schlagen entschlossen ist. Wem das die Schmachtslocke des Herrn von Keudell mißfällt, wer aber Lobgesänge für Stresemann, Marx und Wirth findet, wird auch dem Großen Weikard kein Leid antun. Das Geheimnis der jetzigen Stellungnahme der Sozialdemokratie liegt in ihrer Stellung zur Koalitionspolitik. Wer die rechte Hand dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei reicht, kann nicht mit der linken die Deutschnationalen belämpfen. Zumal es zwischen der Politik der ausschlaggebenden Parteien der deutschen Bourgeoisie, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums einerseits, den Deutschnationalen andererseits, nur graduelle, aber keine wesentlichen Unterschiede gibt.

Das Geheimnis des völligen Verjagens der Sozialdemokratie in den elementarsten Fragen, die nicht nur die Arbeiterschaft, sondern breite Schichten des Kleinbürgertums angehen, liegt in der Stellung dieser Partei zum Bürgerblock. Daher die vollständige Erfolgslosigkeit des Kampfes gegen den Bürgerblock. Daher auch die Lösung der SPD: Der Feind steht links!

Die Sozialdemokratie glaubte noch vor einiger Zeit, ihre Wandler ohne große Störungen und ohne daß die Arbeiter sie durchschauen würden, durchzuführen zu können. Der Ausgang der Wahlen in Helsen ist ein böser Strich durch die ganze Rechnung. Die Arbeiterschaft beginnt sich in der ganzen Situation auszuzeichnen. Die Massen der werktätigen Bevölkerung stellen nicht nur die Frage: Sturz des Bürgerblocks. Sie werfen

nach die Koalitionspolitik auf. Und Hesse ist ein Beweis dafür, daß bereits große Teile der Arbeiterschaft für die Fährte: Gegen den Bürgerblock und für die Koalition mit der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum, nicht zu haben sind.

So muß es jetzt im ganzen Reich werden. Wir stehen bereits am Beginn des Wahlkampfes. Unsere Leser werden sich erinnern, wie die SPD vor etwa zwei Monaten die Wahlagitiation begonnen hat. Mit der Lösung: für die bürgerliche Republik, wollten Wels und Stämpfer den Wahlkampf führen.

Die Massen sind in Bewegung. Sie strömen weg von den bürgerlichen Parteien, sammeln sich um die KPD zum Teil auch um die Sozialdemokratie. Es ist unsere Aufgabe, die noch unangeklärten Teile der Arbeiterklasse, des Kleinbürgertums, gerade in den nächsten Wochen und Monaten über den wahren Charakter der Sozialdemokratie aufzuklären.

In diesem Zeichen werden die nächsten Wochen stehen. Der Feind ist die Bourgeoisie, sowie die Herren Hermann Müller und Wels, die mit der Bourgeoisie gehen und die Bourgeoisie unterstützen.

Zum Vergleich

In manchen Kreisen, wozu auch ein großer Teil der sozialdemokratischen Führer gehört, gilt es heutzutage als guter Ton, auf Karl Marx mit einer gewissen wohlwollenden Nachsicht herabzublicken: er war ja ein ganz tüchtiger Kerl, für seine Zeit hat er etwas ganz Süßes geleistet, aber heute sind wir doch weit darüber hinaus, die Zeiten haben sich geändert, die Entwicklung ist weiter gegangen, und was damals richtig war, ist heute längst überholt.

Die größere Teilung der Arbeit befähigt einen Arbeiter, die Arbeit von fünf, zehn, zwanzig zu tun; sie vermehrt also die Konkurrenz unter den Arbeitern um das Fünffache, Zehnfache und Zwanzigfache.

Das war vor 80 Jahren und damals gewiß ganz richtig. Aber mit wohlüberlegenen Lächeln liest der moderne „Marxist“ diese Zeilen, wenn er sie überhaupt liest.

Run hat aber im Oktober 1927, also in allerneuester Zeit, ein Arbeiter — der vielleicht Marxs Broschüre nie gelesen hat — aus seiner Erfahrung heraus berichtet über die Wirkung des fliehenden Bandes.

Das laufende Band hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen, die Belegschaft beträgt insgesamt noch 2500 Personen. Davon sind fast zwei Drittel Frauen.

Ist es nicht geradezu wunderbar, wie genau sich das fliehende Band im Jahre 1927 an die Regel hält, die Karl Marx im Jahre 1847 erkannt und aufgeschrieben hat?

Der erste Volkskammer der Sowjetregierung in Deutschland, Adolf Abramowitsch Zoffe, hat gestern abend Selbstmord begangen. Er tötete sich durch einen Revolvererschuß. Die Ursache des Selbstmordes liegt in der schweren Krankheit Zoffes, die ihn seit 1 1/2 Jahren zwang, von jeder größeren Tätigkeit fernzubleiben.

Adolf A. Zoffe wurde im Jahre 1883 in Simferopol (in der Krim) geboren. Bereits mit 16 Jahren begann er sich politisch in der sozialdemokratischen Partei zu betätigen.

Während die gesamte bürgerliche Abendpresse den Selbstmord Zoffes mit den üblichen Kommentaren über seinen Lebenslauf berichtet, bringt es allein der Vorwärts fertig, in ganz allgemeiner Weise den Selbstmord zu einer Sache gegen die Kommintern und die KPD auszumachen.

Unter der Aufschrift: „Adolf Zoffe, ein revolutionärer Propagandist in Deutschland mißbraucht, wurde er ausgewiesen.“ Dann kommt folgende Gemeinheit: „Er war krank, gewiß, aber er gehörte zum engeren Freundeskreis von Trotzki, mit dem er in Wien in der Emigration gelebt hatte.“

Es ist leicht zu erraten, was ihm den Revolver in die Hand gedrückt hat.

Die Revolvergeschosse, die die Tragödie der drei jungen Kommunisten von Kopenick, die bezeichnen die Verewilligung jener Kommunisten, die aus dem Traum erwachen, ihre Ideale zerbrochen finden.

Man muß diese Gemeinheit des Vorwärts etwas unter die Lupe nehmen. Gegen den lebenden Zoffe entfaltete der Vorwärts eine unerhörte Hehe. Scheidemann forcierte seine Ausweisung aus Deutschland. Mit dem Tode bereitet der Vorwärts und die gesamte SPD-Presse die ordinärste Verleumdung.

Die Arbeiter werden sich aber durch diesen dreißigen Pein nicht lobern lassen. Bezeichnend ist ja schon, daß auch der Dresdner Anzeiger, die Zeitung der Volkspartei, die Reichsbanner der Vorwärts heute früh übernimmt. Die SPD ist sich mit aller Macht auf den Ausschluß der Opposition, um daraus zu gewinnen.

Recht verstanden sie mit dem Hinweis auf die Verdienste der jetzigen Opposition für die Trotzki und Sinowjew einzutreten, Stimmung zu machen. Die Arbeiter werden auf diese Märdner nicht hereinkommen.

Die Arbeiter werden auf diese Märdner nicht hereinkommen. Sie werden im Gegenteil erkennen, daß nur die Kommunisten ernstlich für die Revolution kämpfen, daß sie jeden Konzeptionen ablehnen, wie sie Paul Leni und Friedrich abgelehnt, der jetzt als Stadtrat in Berlin die Fahrpreise der Straßenbahn für die Arbeiter erhöht.

Vorläufer Abbruch der Fortwärtbewegung

60 Stimmen fehlen zur Streikmehrheit

Berlin, 19. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Auf der gestern tagenden Antikontinentalisierung der Berliner Kleinrentner wurde die allgemeine Vertiefung gleich anfangs bekanntgegeben, daß bei der Abstimmung über den jährlichen Vergleichsbeitrag von 3000 Stimmberchtigten 1191 für den Streit und 426 für die Annahme gestimmt haben, während sich 184 Procent der Stimme erhielten.

Terrorntelle gegen Arbeiter

Die überfallenden Hakenkreuzler werden nicht angeklagt

München, den 18. November.

Im Münchner Landfriedensbruchprozess gegen eine Reihe von Arbeitern stellte der Staatsanwalt ungeheure Strafanträge. Obwohl in der Verhandlung durch Zergren wiederholt nachgewiesen wurde, daß die angeklagten jungen Arbeiter durch die Nationalsozialisten überfallen und teilweise zu Boden geschlagen worden waren, sollen wie üblich nicht die Faschisten, sondern die Proletarier bestraft werden.

Beihilfe für Rentner

Die Fraktion der KPD hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Die anhaltende Teuerung, die in den Kreisen der Arbeiter- und Beamtenenschaft die Notlage ins Unerträgliche gesteigert hat, wirkt sich in noch erhöhtem Maße auf die auf öffentliche Unterstützung angewiesenen Schichten der Bevölkerung aus.

Wohlfahrtsfürsorge auch nur im geringsten gerecht zu werden, besonders bei der sich jetzt bereits wieder bemerkbar machenden Steigerung der Erwerbslosigkeit.

Die kommunistische Landtagsfraktion beantragt, der Landtag wolle beschließen:

- a) die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung eine Verleumdung der Klein-, Sozial- und Kriegsrentner sowie sonstiger Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zu fordern; b) die Regierung zu beauftragen, 1. schleunigst dem Landtag eine Vorlage zu unterbreiten über die Gewährung einer Winterbeihilfe an die Klein-, Sozial- und Kriegsrentner, die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und besonders bedürftige Erwerbslose;

Dresden, am 18. November 1927

Böttcher

und die übrigen Mitglieder der kommunistischen Landtagsfraktion

Der Banderolenfälscher festgenommen

Der als Hersteller der gefälschten Zigarettenbänderolen bezeichnete Lithograph Josef Köhler aus Bautzen ist durch preußische Polizei verhaftet worden. Köhler hatte in letzter Zeit sich auch noch mit Herstellung falscher tschechischer Banknoten und deutscher 5-Mark-Reutenbanknoten beschäftigt, die er durch Kampagne umziehen versuchte.

Vom Tage

Bergwerkunglück in Sibirien

II. Riga, 19. November. Nach Meldungen aus Moskau hat sich im Grubenbezirk Ichnerehows in Sibirien eine Explosion ereignet, bei der 9 Bergarbeiter den Tod fanden. Zwölf Bergarbeiter wurden verwundet. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Mißglückter Stapellauf

III. Gensburg, 19. November. Der Stapellauf des im Auftrage der Hamburg-Amerika-Linie auf der neuen Werft erbauten Dampfers ist mißglückt. Das Schiff blieb auf den Seeplatten liegen und wurde infolge des starken Frostwetters. Wann der endgültige Stapellauf vorgenommen werden kann, steht noch nicht fest.

Schweres Dampferunglück

II. Neunorf, 18. November. Der Dampfer Jacob Ludenbach ist infolge einer Explosion gesunken. Von den an Bord befindlichen Arbeitern wurde einer getötet, 33 andere zum Teil schwer verletzt.

Zugunglück in Mexiko

II. London, 19. November. Wie Reuter aus Mexiko berichtet, ist ein Personenzug zwischen Puebla und Veracruz eingeleitet und hat sich dabei überschlagen. 9 Soldaten, die als Schutzwache den Zug begleiteten, wurden getötet und 13 Reisende verletzt.

Wetterdienst für 19. und 20. November. Nachts Frost, im Gebirge stürker. Tagsüber Temperaturen ein wenig über Null. Vorwiegend wolkig. Aufkommende Neigung zu anfänglich noch unbedeutendem Schneefall. Mäßige Winde aus östlichen Richtungen. Gebirge: Wie Teckland, jedoch anhaltend schwacher bis mäßiger Frost, lebhaftere Winde östlicher Richtungen.



Werbung für Partei und Presse

Morgen, Sonntag, den 20. 11. Alle Mitglieder sind verpflichtet sich zu betätigen

## Der besondere Subsidienfonds der Dresdner Bürgermeister

Eine günstige Stiftung.

Logar eine sehr günstige ist die Stiftung, die man in Dresden allgemein die „Günstige“ nennt, und von der der brave Dresdner Bürger nur weiß, daß sie der lieben Vaterstadt allerhand hübsche Denkmäler beschert hat. Groß liegt man es im Anzeiger beim Morgenkaffee, daß wieder aus dem Verschönerungsfonds der Dr. Günzlichen Stiftung ein Monument errichtet wurde, freut sich über die großen Ueberschüsse, die solche Spenden ermöglichen, und dankt es den Verwaltern der Stiftung, den beiden ersten Bürgermeistern, daß sie so weitwichtig für die lukrative Entwicklung der Stiftung besorgt sind.

Was weiß der Dresdner Spieler davon, daß jede Erhöhung der Einnahmen der Stiftung den Herren Bürgermeistern neue Gewinne abwirft? Was weiß er davon, daß die Stiftung geschaffen wurde in einer Zeit, wo sie mit einem Gewinn von sage und schreibe 6000 Talern rechnete, und die Bürgermeister sich mit einem Fünftel des Reinertrages als Repräsentationsfonds begnügen mußten?

Ja, damals hatten die Bürgermeister auch noch für diese Sonderergänzung etwas zu leisten. Sie hatten die Aufgabe:

- Oberleitung und Ueberwachung des Geschäftsbetriebes, Ueberaufsicht über das gesamte Kontorpersonal, Vorbereitung der demselben zu erteilenden Dienstinstruktionen,
- vorbereitende Maßregeln und Vorschläge für Wiederbelegung erledigter Beamtenstellen beim Adress-Comptoir, Einleitung und Ausföhrung der für den Geschäftsbetrieb erforderlichen Verträge und Einrichtungen,
- Kontrollen der Buchführung und der Kasse,
- alleinige Beschlußfassung über etwa zu erteilende Erlasse der Inseritionsgebühren und über die in betreff der letzteren abzuschließenden Abfälle, insbesonderen über Abschreibung restierender inexistibler Inseritionsgebühren,
- Aufsicht über gehörige Abweisung der Einnahmeüberschüsse einschließlich der davon dem Stifter und seinen Erben zukommenden Anteile,
- Signatur der Rechnungsbücher und Rechnungsabschlüsse,
- im allgemeinen die nächste Fürsorge für Aufrechterhaltung der Rechte und Befugnisse des Adress-Comptoirs nebst Zuhörer,
- Förderung der Interessen der Stiftung.

Man lese sich daraufhin die „Arbeit“ des Herrn Ober- und Bürgermeisters so ganz nebenbei, Landtagsabgeordneter und bestellter Regierungsbildner im Hauptamt, Mitglied des Reichsrates, der Gemeindefammer, Vorstandsmittglied des Deutschen Städtetages, des Sächsischen Gemeindefamers, der Gemeindefammer, des Hygienemuseums u. a., Weltreisender und was weiß ich noch alles. Und der so beschäftigte Mann hat obendrein noch die Rechnungsbelege der Günstigen Stiftung zu signieren, das mögen täglich einige hundert sein. Nun, dafür erhält er eben sein bescheidenes Honorar, mit 50000 M. wohl kaum zu hoch gegriffen.

Damit sich jeder selbst ein Bild machen kann, fügen wir die Bestimmungen der Fundationsurkunde auszugswiese bei:

- § 18 besagt:
- Die beiden Stiftungsvorstände sollen sich zu gleichen Teilen in die Remuneration teilen;
  - Die beiden Remuneration soll zunächst den dritten Teil des Reinertrages des Adress-Comptoirs nebst Zuhörer betragen, jedoch mit der Maßgabe, daß sie nicht höher sein darf, als 1000 Talern jährlich, solange dieser Reinertrag nicht höher ist als 6000 Talern im Jahr. Nur wenn der Reinertrag diese Summe übersteigt, erhalten die Stiftungsvorstände auch noch eine Provision vom Mehrertrag;
  - Die Provision vom Mehrertrag sollte ursprünglich den zehnten Teil des Mehrertrages ausmachen. Später wurde dieses Zehntel geteilt in der Weise, daß ein Teil den Stiftungsvorständen als Provision verbleibt, der andere Teil aber dazu verwendet werden sollte:
    - a) den in Ruhestand tretenden Stiftungsvorständen eine lebenslängliche Pension zu verschaffen,
    - b) die für das Realcollegium bestehende Witwen- und Waisenstiftung zu stärken;
  - Der den Stiftungsvorständen für die Dauer ihrer Amtszeit verbleibende Teil des Zehntels wurde wie folgt geteilt: bei einem 6000 Talern überschreitenden Gewinn-Mehrertrag:

bis mit 9000 Talern den 20. Teil dieses Mehrbetrages

von 9001	12 000	24
12 001	15 000	26
15 001	18 000	28
18 001	21 000	30
21 001	24 000	32
24 001	27 000	34
27 001	30 000	36

und dann von jedem 1000 Talern über 30 000 Talern 1 Prozent mehr, mithin von 31 000 Talern 543 Talern u. a.

Wenn man bedenkt, daß bei 30 000 Talern den beiden Bürgermeistern reichlich 800 Talern, für jeden damals also 1200 Mark zufließen, beim damaligen Geldwert schon ein schöner Pfennig Geld, und von jedem weiteren Tausend ein Prozent mehr, so kann sich jeder ausrechnen, was das Millioneninstitut der Stiftung heute für die armen Herren Bürgermeister bedeutet.

Der Stifter hat an solche Reichenotatationen niemals gedacht, denn er fordert in § 10 eine Vermehrung alles dessen, was die Erträge des Adress-Comptoirs nebst Zuhörer mindern könnte. Trotz dieser klaren Bestimmung steht der Herr Ober die Reichenotatationen ein.

Es ist es etwa daraus zurückzuführen, daß der Bürgermeister kein anderes Bestreben kennt, als der Günstigung eine Erwerbsquelle nach der anderen zuzujagen, und sei es auf Kosten der Stadt? Das ganze Reklamewesen einschließlich der immer mehr sich heigenden Lichtreklame, für die die Stadt noch günstige Tarife gewährt, ist als Monopol der Günstigung überliefert worden. Der Verdienst daraus gehörte eigentlich in die Kasse der Stadt. So entsteht man dem aufge-

## Rote Rebut! ★ Wo?

meinen Stadtdirektor große Einnahmen, entsteht auch das Bestimmungsrecht der Kontrolle der Stadterordneten und damit der Öffentlichkeit. Kein Bürgermeister hat bisher von sich aus es abgelehnt, sich an diesem „Geschäft“ zu beteiligen.

Die Stiftungsurkunde steht demnach, daß, wenn die Verwaltung der Stiftung infolge ihrer Erweiterung mit dem Amte des Bürgermeisters nicht mehr vereinbar ist, ein Fall, der seit langem eingetreten ist, diese Verbindung von Stiftungsvorstand und Bürgermeister gelöst werde. Kein Bürgermeister hat an diese Konsequenz auch nur gedacht.

Mit allen Mitteln hat man danach getrachtet, den Betrieb der Stiftung zu erweitern und zweifellos mehr Gelder im Betrieb gelassen als nötig war. Diese Gelder wurden ihren eigentlichen Zwecken entzogen und waren automatisch durch die Erweiterung des Betriebes auch höhere Gewinne für die beiden sogenannten Verwalter ab. In Wirklichkeit sind sie längst keine Verwalter mehr, sondern lassen das Geschäft für billiges Geld von anderen verwalten. Denn abgesehen von den beiden treuen Parteigängern des Herrn Wäcker, dem Anzeigerchef und dem Stiftungsdirektor, werden in der Hauptsache armelige Wäcker gesucht, so daß indirekt eine Verelendung der beiden Bürgermeister nach dem kapitalistischen Prinzip auf Kosten der Arbeiter erfolgt.

Daraus ergibt sich aber noch ohne weiteres: Obwohl sich die Stiftungsvorstände nach den Bestimmungen der Urkunde jedes Einwirkens auf die Haltung des Instituts, besonders des „Anzeigers“, zu enthalten haben, sorg schon die Anstellung eines völksparteilichen Chefredakteurs für die „richtige Linie“. Und wer den Anzeiger aufmerksam liest, weiß Folches. Unzählige Debatten im Stadtparlament beschäftigten sich bereits mit dieser „Neutralität“ des Amtsbüchlers. Vahnein erklärte der Herr Oberbürgermeister, daß er ja gar keinen Einfluß habe, ja gar nicht nehmen dürfe. Trotzdem völksparteiliche Wahlpropaganda, trotzdem Ablehnung proletarischer Plakate, trotzdem Hege gegen alles Fortschrittliche. Dabei natürlich Anerkennung jeder vernünftigen Haltung der KPD, wenn diese die Steuermaschine für die Kapitalisten in Bewegung setzt.

So hat sich die Frage der Günstigung zu einer Ständage-schichte ersten Ranges ausgewachsen, und es ist nur zu begrüßen, wenn unsere Stadtverordnetenfraktion einmal in diesem Sumpfe hineintretet und durch ihre Anfrage, übrigens schon

wiederholt gestellt, Auskunft über diese „Legenstiehe“ Stiftung forbert. Derlei Herr Bürgermeister, der nie Geld für die dringenden Forderungen der Proleten hat, er leidet Tausende und aber Tausende in seine Tasche für seine sogenannte Arbeit, die er leisten sollte und nie geleistet hat. Eine eigenartige Arbeitslosenunterstützung.

In der am letzten Donnerstag stattgefundenen Sitzung der Dresdner Stadtverordneten hat man eine Anfrage, die von der KPD gestellt wurde, wieder von der Tagesordnung abgelehnt. Die Frage wird am Donnerstag behandelt werden. Die KPD-Fraktion wird ganz entschieden gegen den Subsidienfonds Stellung nehmen.

## Dem Verdienste seine Gehalts-erhöhung

Die Richter am deutschen Reichsgericht sind mit ihren Gehältern nicht zufrieden und haben deshalb dem Reichstag eine Denkschrift überreicht, in der sie Beschwerde über die neue Befoldungsreform erheben.

Zur Zeit erhalten die Senatspräsidenten am Reichsgericht 15 000 RM jährlich, nach der Befoldungsreform sollen sie 17 000 RM jährlich erhalten. Dieses ist jedoch den Herren Reichsgerichtsräten noch nicht genug. Sie berechnen deshalb in ihrer Denkschrift, daß während sich das Gehalt der Minister um 54 Prozent gesteigert hat, das ihrige nur um 21 Prozent gesteigert wurde.

Die Herren sagen ihrer Denkschrift zur Begründung ihrer Gehaltserhöhung einen Hinweis an, der gewiß von den Ministern der Bürgerblockregierung nicht überhört werden wird. Die Herren Richter, Lorenz, Arnold, selber bemerken in ihrer Denkschrift, daß es einfach unmöglich ist, das Reichsgericht auf der Höhe seiner Leistungen zu erhalten, wenn nicht eine Gehaltserhöhung in Bezug auf die Befoldungsgruppe der Länder erfolge.

In dieser Erklärung steht, wie uns scheint, doch so eine verheerende Streifenandrohung. Wollen etwa die Herren Reichsgerichtsräte nicht mehr in der bisherigen Art und Weise mit Terrorurteilen gegen revolutionäre Arbeiter vorgehen? Drohen sie damit, die Höhe ihrer Leistungen zu verlassen? Nun, der Empathie aller rechtlich Denkenden wären bei diesem Streik die Richter des Reichsgerichts gewiß.

Es ist doch ein tragisches Geschick um diese Richter des Reichsgerichts. Jahraus verdonnern sie nun die revolutionären Arbeiter im Interesse dieser Bürgerblockregierung zu unerhörten Gefängnis- und Zuchthausstrafen, und wenn es sich darum handelt, die Gehaltsansprüche zu befriedigen, dann hapert es mit der Bezahlung.

Wie wir hören, hat Herr Niedner ein besonderes Interesse daran, daß die Gehaltserhöhung noch vor Ablauf dieses Jahres in Kraft tritt! Denn das Ende seiner richterlichen Praxis naht und vor Inkrafttreten der Pensionansprüche wäre eine Gehaltserhöhung und damit auch seiner Pension ihm sehr erwünscht. Was Zweckmäßigkeit in dieser Grund jedoch nicht in der Denkschrift der Reichsgerichtsräte, wie wir erfahren, genannt worden. In der mündlichen Begründung jedoch soll darauf hingewiesen werden.

## Zum Frauenmord bei Dippelsdorf

Wie aus Bauhen gemeldet wird, ist die bei Dippelsdorf Ermordete als die 23jährige Arbeiterin Schönberg aus Bauhen festgestellt worden. Die Tote ist seit längerer Zeit ohne Arbeit gewesen, dies dürfte sie in die Gesellschaft zweifelhafter Elemente getrieben haben, die die Tat des Mädchens ausnützen. Aus Bauhen ist die Schönberg seit circa 1 1/2 Woche verschwunden. Der in Begleitung der Toten gefundene Motorradfahrer, der nach Lage der Dinge zweifelsohne der Mörder ist, wurde bis jetzt noch nicht ermittelt. Der Leichnam des ermordeten Mädchens ist nach dem Reichsberger Friedhof gebracht worden.

Der erschütternde Fall ist einer der einschlägigsten Beweise für die Berechtigung der kommunistischen Behauptung, die bei den Anwohnerleistungen im Sächsischen Landtag aufgestellt worden war, daß nämlich die Arme der Prostituierten durch die Wirtschaftsmethoden derselben Klasse immer wieder aufgefüllt wird, die aus „Sittlichkeitsgründen“ die Prostitution mit Gummihüpfel und Straßendrohungen in die Schlafzimmeln des vermögenden Gesellschaftsbauens zurückdrängen wollen, nicht um zu befechtigen, das kann und will die kapitalistische Gesellschaft nicht, sondern um die Arbeiterklasse zu verschleiern.

Verantwortlich für den Dresdner und Oisachsentel: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Kerner, Dresden. Druck: „Wochen“, Druckverlagsgesellschaft Dresden.

## VON JOHN REED 10 TAGE die die Welt erschütterten

Autorisierte Übersetzung von Willi Scholz  
Copyright by Verlag für Literatur und Politik, Wien, Berlin SW 44

III Fortsetzung

„Los, hinüber und angegriffen!“

In die Betrachtung der Bilder versunken, fühlte ich plötzlich in meiner Rechten einen intensiven Alkoholbrenn. Dann eine Stimme in hartem, aber fließendem Französisch: „Ah, die Herrschaften sind Ausländer. Ihre Art, die Bilder zu bewundern, sagt mir das.“ Ein kleiner, gebunener Mensch, der, als er, uns begrüßte, die Mägel küstete, einen kalten Kopf zeigte. „Amerikaner? Sehr erfreut!“ Er schien absolut nicht verwundert, vier Ausländer, darunter eine Frau, die Kampfstellungen einer jeden Augenblick den Angriff erwartenden Armee durchzusehen zu sehen. Er befragte den Zustand Rußlands. „Wenn es nur die Bolschewiki wären,“ sagte er. „Aber die ganze glänzende Tradition der russischen Armee ist niedergebrosen. Wären Sie um sich. Die Leute, die Sie hier sehen, sind alles Studenten der Offizierschulen. Aber haben sie das Aussehen von Gentleman? Keiner! Hat die Offizierschulen allen geöffnet, auch dem einfachen Soldaten, sofern er nur ein Examen zu machen in der Lage war. Natürlich sind nun sehr, sehr viele von der Revolution angeleckt.“

„Wir hatten heute morgen Revue“, fuhr er fort, während er uns durch die Zimmer führte. „Das Frauenbataillon hat beschlossen, zur Regierung zu halten.“

„Sind die weiblichen Soldaten im Palast?“

„Ja, in den hinteren Räumen. Dort sind sie in Sicherheit, wenn es zu Kämpfen kommen sollte.“ Entzückt: „Die Verantwortung ist groß.“

Wir standen einen Augenblick am Fenster und blickten auf den Platz vor dem Palast hinunter, wo drei Kompagnien Junker in langen Mänteln und bewaffnet aufmarschiert waren. Ein hochgewachsener, energisch blickender Offizier, in dem ich Stankewitsch, den militärischen Hauptkommandanten der Provisorischen Regierung, erkannte, sprach zu ihnen. Nach einigen Minuten schüttelten zwei der Kompagnien ihre Gewehre, stießen drei scharfe Hurras aus und marschierten über den Platz durchs Rote Tor nach der Stadt zu.

Da plötzlich, in nicht allzu weiter Entfernung, Gewehrfeuer. Draußen auf dem Platz begannen die Leute zu rennen und war-

fen sich flach auf den Boden. Die an den Ecken haltenden Droshken ritten davon. Auch im Palast allgemeine Aufregung. Die Soldaten liefen wild durcheinander, ihre Gewehre und Patronengürtel greifend und schreitend: „Sie kommen, sie kommen!“ Nach einigen Minuten war alles wieder ruhig. Die Droshken kamen zurück, und wie am Boden liegenden Leute erhoben sich. Durchs Rote Tor kamen die Junker gezogen, nicht mehr ganz im Schritt marschierend. Einer von zwei Kameraden getötet.

Wir verließen den Palast ziemlich spät. Am Plage waren die Wachen verschwunden. Wir gingen in das Hotel France, um zu essen. Wir waren noch bei der Suppe, als der Kellner mit tobiischem Gesicht hereinkam und uns aufbortete, für den Rest des Essens nach dem Hauptspeisesaal im hinteren Teil des Hauses zu kommen, weil die Lichter ausgemacht werden sollten. „Es wird eine große Schießerei geben“, sagte er. Als wir wieder an der Moskaja anlangten, herrschte tiefe Dunkelheit. Nur an der Ecke des Newskij wanderten ein paar Straßenlaternen. Überall Wägen und Soldaten, offenbar auf irgend etwas wartend. Wir gingen zum Rote Tor zurück. Auch dort ein Haufe von Soldaten, zu den hell erleuchteten Fenstern des Winterpalastes hinausstarrend und laut miteinander redend.

„Aber nein, Kameraden!“ hörte ich einen sagen. „Wir können unmöglich schlafen. Das Frauenbataillon ist drinnen. Man würde sagen, wir schießen auf russische Frauen.“

„Am Newskij kam ein Panzerauto um die Ecke gebogen, und ein Mann schrie, seinen Kopf aus dem Türchen herausstreckend: „Los, hinüber und angegriffen!“

Der Führer eines anderen Autos, herankommend und den Rücken des arbeitenden Motors überschreitend: „Das Komitee sagt, wir sollen warten. Die haben da Artillerie hinter ihren Hofhappeln.“

Wägen fuhr hier nicht. Hin und wieder sah man einen Fußgänger. Sämtliche Paternen waren gelöscht. Ein paar Straßen weiter jedoch ging das Leben seinen gewohnten Gang. Ueberfüllte Straßenbahnen, auf und nieder wogende Menschenmassen, erleuchtete Schaufenster, die Reflektoren der Lichtbildtheater. Wir hatten Einlaßkarten für das Ballett des Marientheaters — alle Theater waren geöffnet —; wir fanden es jedoch draußen interessanter.

In der Dunkelheit bahnten wir uns mühsam unseren Weg über Haufen geschüttelten Holzes, die den Zugang zur Polizeibrücke verstopften, und sahen vor dem Stroganowpalast einige Soldaten, beschäftigt, ein Dreihöckerfeldzeug in Stellung zu bringen. Soldaten in den allerersten Uniformen liefen ziellos hin und her, unablässig redend.

Den Newskij hinab unübersehbare Menschenmassen. Die ganze Stadt war offenbar unterwegs. An jeder Straßen-

ecke Ansammlungen, hitzige Debatten. An der Michailowkij ein Mann, den Arm voller Zeitungen, sofort umringt von einer wütenden Menge, die, einen, fünf und zehn Rubel bietend, sich um die Zeitungen raufte. Es war „Nabotischij Soldat“, ein vierseitiges Blättchen in kleinem Format und Afsenlettern, den Sieg der proletarischen Revolution und die Befreiung der noch immer in den Ketten schmachtenden Bolschewiki ankündigend und die Truppen der Front zur Verteilung der Revolution auffordernd. Im übrigen enthielt das Blatt nichts wesentlich Neues.

Wir waren am Smolna, dessen mächtige Fassade ganz in Sicht getaucht war. Aus dem Dammere der angrenzenden Straßen ergoßen sich endlose Scharen dunkler Gestalten. Ein unauhörliches Kommen und Gehen von Automobilen und Motorfahrzeugen. Aus dem Torweg ratterten ein reiches elefantfarbnes Panzerauto mit zwei vom Turm stehenden roten Fahnen. Es war kalt, und die am äußeren Tor postierten Kojardisten hatten sich ein Feuer angezündet. Auch am Innenort ein Feuer, bei dessen Haderendem Schein die Wachen schwerfällig unsere Pässe durchsuchten und uns nun von oben bis unten musterten. Von den zu beiden Seiten des Torwegs aufgestellten vier Maschinengewehren waren die Segelstühle abgenommen und von den Bodenklaffen hinweg die Patronenquarte herab. Unter den Säulen im Hofe eine dunkle Herde Panzerautos mit ratterndem Motor. Die endlos langen, kalten, fast dunklen Korridore wiederhallend von dem dumpfen Getöse marschierender Füße, von Rasen und Schreien. Aus dem Treppenhaus wühlte sich eine dunkle Menge: Arbeiter in Blusen und runden schwarzen Pelzhüten, die meisten mit Gewehren bewaffnet; Soldaten in rauhen, schmutzigen Mänteln und grauen, flachgedrückten Helmützen; dann und wann ein Führer — Lunatschark, Kamenev — inmitten dahineilender, aufgerendender Gruppen, mit abgepannten blasseren Gesichtern, richtige Altendübel unter dem Arm. Die Unhörtbarkeitsche Sitzung des Petrograder Sowjets war eben vorüber. Ich hielt Kamenev an, einen kleinen beweglichen Mann, mit breitem lebhaften Gesicht und kurzem gedrungenen Hals. Ohne Umstände zu machen, las er mir in fließendem Französisch die eben angenommene Resolution vor:

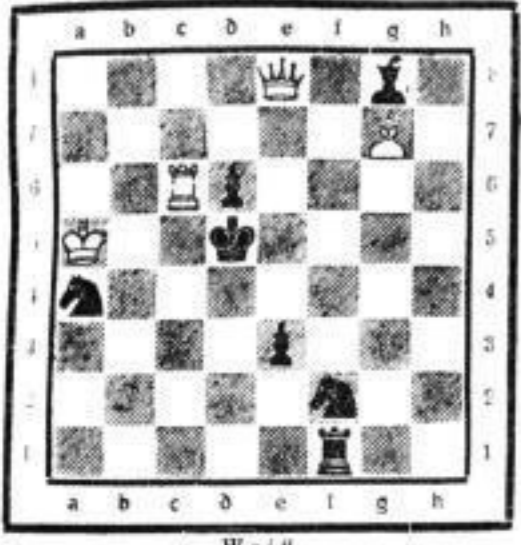
„Der Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Soldaten-Deputierten, die hegreiche Revolution des Petrograder Proletariats und der Petrograder Garnison begründend, hebt vor allem die von den Massen in dieser Erhebung gezeigte Einigkeit, Organisiertheit, Disziplin und Geschlossenheit des Handelns hervor; seien in ein Zustand unblutiger und erfolgreicher durchgeführt worden.“ (Fortsetzung folgt.)

# Arbeiter-Sport

## Arbeiterschach

Verarbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Sitz Chemnitz, Zwilddauer Str. 152, Volkshaus

Dresden, den 17. November 1927.  
Aufgabe 25.  
A. Boros, Budapest.  
Arbeiter-Illustrierte-Zeitung 1927, Nr. 34.  
Schwarz



Weiß  
Matt in 2 Zügen.

### Das II. Sächsische Arbeiter-Schachturnier

wurde vom 29. bis 31. Oktober in Leipzig abgehalten. Die Beteiligung kann als gut bezeichnet werden, etwa 300 Schachgenossen nahmen daran teil. Am meisten Interesse nahmen wohl das Einzelmeisterturnier in Anspruch, aus welchem M. Bodmann, Dresden, als Sieger hervorging (5 Punkte). Es folgten Stoy, Chemnitz, und Manz, Aue (je 2 1/2), sowie Hutscheiter, Leipzig, und Röslar, Neubebau (je 1 Punkt). Außerdem kämpften noch in 6 verschiedenen Gruppen Mannschaften gegeneinander, welche aus Bezirken, Vereinen oder einzelnen Abteilungen zusammengesetzt waren. Die übrigen Spieler wurden in Einzelturniere eingeteilt, neben welchen auch noch ein Damen- und ein Kinderturnier liefen. — Erwähnenswert ist noch ein Vortrag des Genossen Roscher, Dresden, welcher vor einer großen Zuhörergruppe über das Problemschach sprach. — Die gesamte Veranstaltung war ein voller Erfolg für unsere Bewegung.

### Lösung zur Aufgabe von Neuhaus aus der vorletzten Nummer

- 1. Sa5-e4! Kd5×e4; 2. Td5×d4#
- Kd5-e6; 2. Tc6×d6#
- Kd5-e4; 2. Td5×d4#
- Kd5×e6; 2. Sf5-e7#

Die Sternfelderflucht des schwarzen Königs. Es gibt eine Fülle von Aufgaben dieser Art; eine Bereicherung erfährt der Gedanke jedoch durch die Fesselung in einem Abspiel, sowie durch das doppelte Opfer.

### Schachnachrichten

Dresden, Abteilung Trachenberg ist gegründet worden und spielt jeden Donnerstag im Köpenicker Hof. — Der Wettkampf Rauh gegen Cotta endet 7 1/2 : 3 1/2 Punkte für Rauh. — Infolge schwacher Beteiligung von Steichl konnte der Kampf gegen Reichardt nicht stattfinden. — Am Montag dem 21. November Beginn des Klub- und Mannschaftsturniers im Wettinerhof, Wettiner, Ecke Reinhardt- und Käufferstraße. Gäste willkommen. — Das Wagnisturnier war sehr schwach besucht worden. Den ersten Preis erlöst sich G. Heidrich, Moritzburg, den zweiten B. Roscher, und den dritten E. Ulrich, beide in Dresden.

Abteilungsprogramm: Am 22. November in Cotta (Bahn- und Dampfschiffrestaurant, Hamburger Straße) Vortrag des Gen. Weile: „Endspiele“ und in Kabitz (Ratskeller, Alttrachau) des Gen. Wotmanna: „Die drei Phasen der Schachpartie und der Wert ihrer rechtzeitigen Erkenntnis“. — Am 23. November in Miltien (Eibischhöfen, Trachauer Straße) Simultanispiel, Gen. Weile, und in Oppelvorstadt (Schanzenberg, Schanzeng., Ecke Busenstraße), Startverfahren des Schachturniers, Gen. Herrmann. — Am 24. November in Köpenick (Jugendheim, Poststraße) Wettkampf gegen Leuben. — Am 27. November, 8:30 Uhr, in Erielen (Volkshaus Ost, Schandauer Straße) Rückspiel gegen Altstadt.

Alle Abfragen und Anfragen sind an Gen. R. Geißler, Dresden-A., Rosenstraße 38, zu richten.

Die Turnersport Seifens hält am Totensonntag dem 20. November in den Blumenfäden ihr diesjähriges Bühnen-Wettkampftreffen unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Mandolinistenvereins „Obern“ ab. Das reichhaltige Programm wird ein fröhliches Leben auf turnerischem Gebiete zeigen. In bunter Reihe werden von den Tänzern bis zu den besten die Leibesübungen vor Augen geführt. Einlay 4 Uhr, Beginn 5 Uhr. Alle Freunde und Gönner der freien Turnersache sind hierzu herzlich eingeladen.

Dresden-Tolkemig. Der Dresdner Turn- und Sportverein Fortschritt bezieht am Sonnabend dem 19. November in der Schulturnhalle der 44. Volksschule einen künstlerischen Unterhaltungabend. Es soll gezeigt werden, daß die Sportvereine nicht nur körperliche Erleichterung betreiben, sondern auch geistig ihren Mitgliedern gutes bieten. Da sich der Verein jederzeit auch den Parteien zur Verfügung stellt, empfehlen wir allen den Verein an diesem Abend zu unterstützen. Es gilt hier in Tolkemig doch die Arbeiterschaft einmal etwas aufzurütteln, gibt

es doch leider so viele Proleten, die nicht wissen wohin sie gehören. Sendet doch ein Teil von diesen Ihre Kinder in die neu gegründete Turngemeinde der Deutschen Turnerschaft. Diese Veranstaltung soll der Aufrüttelung aller derer dienen, die noch nicht erkannt haben, daß Arbeiter in die Organisationen ihrer Klassenangehörigen und nicht in die des Bürgertums gehören.

Pirna. Am Sonntag dem 20. November, von 9:30 Uhr an, findet im Volkshaus eine Ausstellung des Inventars der Arbeiterkameraderkolonne statt. Der Einwohnerschaft wird dadurch Gelegenheit gegeben, sich davon zu überzeugen, was aus dem Erlös der diesjährigen Sammelwoche neu beschafft worden ist. Allen Spendern sei an dieser Stelle nochmals gedankt. Ganz besonders sind die Ärzte, sowie die Vertreter der Behörden und der Krankenkassen hierdurch eingeladen. Dem Stadtverordnetenkollegium wird durch diese Ausstellung Gelegenheit geboten, sich davon zu überzeugen, daß unser Wunsch nach einem neuen Geräteschuppen, da der jeweilige viel zu klein und die sanitären Artikel zu stark den Witterungsverhältnissen ausgesetzt sind, wohlberechtigt ist. Die Kolonnenleitung steht einer regen Beteiligung der Ausstellung entgegen. Der Eintritt ist frei.

### Schwerathletik

Der Kampf zwischen Kraftsportverein Herakles und Radeburg endete mit dem Siege des Erstgenannten. Gesamtergebnis 19:9 für Herakles. Kampfergebnis: Kriegergem.: Krumbiegel, Herakles, 2 Siege kampfflos. Bantamgem.: Strehle, Herakles, gegen Seliger, Radeburg, 2 Siege für Strehle. Zeit 2 1/4 u. 2 1/2 Min. Federgew.: Tanneberger, Herakles, 2 Siege kampfflos, Leichtigew.: Klinge, Herakles, gegen Görne, Radeburg, 1 Unentschieden, 1 Sieg für Klinge. Zeit 2 1/4 Min. Mittelmäßig: Heinitz, Herakles, gegen Kaden, Radeburg, 2 Siege für Kaden, Zeit 3 1/2 u. 1 1/2 Min. Halbflügelgem.: Bursche, Herakles, gegen Schneider, Radeburg, 1 Unentschieden, 1 Sieg für Schneider, Zeit 9 Min. Schwergew.: Laurig, Herakles, gegen Rehnert, Radeburg, 1 Unentschieden u. 1 Sieg für Laurig. Zeit 6 1/2 Min.

Sonntag den 20. November findet in der Turnhalle Friedrichstraße ein Geleitschaftsringskampf zwischen dem Kraftsportverein Heidenau, Bezirksamt des 3. Bezirks 1926/27, und dem Kraftsportverein Heilona, Bezirksamt des 4. Bezirks 1926/27, statt. Spannende und technisch gute Kämpfe sind zu erwarten. Anfang 14 Uhr. Eintritt 30 Pf. Halle ist geheizt.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Dresden: 20. 11. Tm. m. B.: In die Umgebung der Dönitzener Hütte. Abf. 16:45 Uhr Hbf. (SR Schmiedeberg-Glashütte). R.: Peterhänkel. — Am: Durch den Zichonergrund zur Zichonerhütte. 13 Uhr Schusterhaus, Linie 19. R.: Steichler. — Strießen: 20. 11. Am Zichonergrund, Zichonerhütte 13 Uhr Schusterhaus. R.: Steichler. — Cotta: 20. 11. Tm. Postendorf, Quothener Rippe, Willisch, Ninfenfang, Burthardswalde, Wagen. Abf. 7 Uhr Hbf. (SR Postendorf, Burthardswalde, Wagen). R.: Schuler. — Waslerwanderer: Aufwanderung m. P.: Baltersberg. Abf. 16:19 Uhr Hbf. (SR Keutrich). R.: Brendede. 21. 11. Sektionsabend. — Jugendabteilung: Tm. m. B.: Vom Sonnenhügel, Demit-Thumny durch das Wesenitztal nach Stolpen. 18 Uhr Hbf. R.: Heinitz. — Blauenjäger Grund: 20. 11. Am Rabenauer Grund. 13:30 Uhr Sächs. Wolf. R.: Häßold. 21. 11. Bera-Schau, 20 Uhr. — Jugendabteilung: 20. 11. Am Zichonergrund. 13:30 Uhr Forsthausfabrik. R.: Fröhliche. — Abt. Hainsberg: 20. 11. Am Luchberg, Dreibrüderstein, Dönitz. Abf. 6:19 Uhr (SR Dippoldswalde). R.: Kästner. — Pannewitz: 20. 11. Beteiligung an der Veranstaltung des Sportkeller. — Jugendabteilung: 20. 11. Goldene Höhe (Leben des Sprechers). — Völsch: 20. 11. Tageswanderung. — Röhnhorst: 20. 11. Besuch des Planetariums. — Rabenau: 20. 11. Am Herchenberg, Wendischscarsdorf, Heide. 13 Uhr Wasserwerk. R.: Naumann. — Schmiedeberg: 20. 11. Am Rehmühle. 13 Uhr Markt. R.: Ab. Berndt. — Radeberg: 20. 11. Am Butterberg. Abf. 13:45 Uhr. R.: Philipp. — Jugendabteilung: 20. 11. Fahrt ins Blaue 7 Uhr Markt.

Touristenverein Die Naturfreunde, Ortsgruppe Colmnitz und Umgebung: Sonnabend den 19. November, im Gasthof zum Ruck, Nieder-Colmnitz, Lichtbildervortrag: Die hohe Tatra, die Perle der Zentralkarpaten. 100 herrliche Aufnahmen aus dem tschechischen Hochgebirge, von Heino Weise, Dresden. Mitwirkung der Musikleitung der Naturfreunde-Jugend. Eintritt nur 40 Pf. Beginn 20 Uhr.

Verband Volksgesundheit, Dresden-Neustadt, 20. November (Totensonntag), 19 Uhr, im Schänzhübel, Alschke: Großer öffentlicher Vortrag unseres Verbandesredakteurs Herm. Wolf über „Nervenleben und Nerventiden“. Gäste willkommen. Die Mitglieder von Alschke, Köhnig, Heferau, Wilschdorf wollen mit ihren Angehörigen regelmäßig erscheinen. Die Dresdner treffen sich zum gemeinsamen Abmarsch 17:45 Uhr am Lindenpark (Artenal). — Jeden Donnerstag, 19 Uhr: Kursus über Atmungsgymnastik in der 30. Volksschule, Windmühlstraße 12. Gäste jederzeit willkommen. — Kinder, die zur Weihnachtsfeier mitspielen wollen, melden sich bei Frau Jämer, Löhrstraße, 24. IV.

Arbeitermandolinisten „Harmonie“, Dr.-Neustadt: Sonnabend den 19. November: Mitwirkung bei der Arbeitsgemeinschaft zum Werbeabend im Reichsbanner. Anfang 19:30 Uhr. Wir spielen in einheitlicher Kleidung.

MUSPV, 4. Bezirk, Vereins- und Sportwart! Sonnabend den 20. November findet in Reuben im Gasthaus zur Sonne (Gewerkschaftshaus), 19 Uhr, die Spiel- und Sportwartkonferenz statt. Nicht Kurus, wie auf dem Jahresprogramm steht, Tagesordnung: Berichte der Bezirksleiter und Gruppenleiter, Neuwahlen, Vorschläge für die Spartenleiter und die Turnspielbörseleitung, Kreisfest 1928.

Sports- und Kulturverein Dresden-Reuben, Sonnabend den 19. November, 19 Uhr, im Stern in Reuben: Vorstandssitzung. Jeder Verein hat seinen Vorsitzenden zu entsenden. — Montag den 21. November, 20 Uhr im Jugendheim in Reuben: Kartell-Volkerversammlung. Jeder Verein hat seine Delegierten zu entsenden.

Arbeiter-Radsfahrer, Gau 15, Bezirk 7, Ahtung! Motorradfahrer! Sonntag den 20. November: Große öffentliche Motorradfahrer-Versammlung im Gasthof Wilmsdorf, vorm. 10 Uhr. Genossen, sorgt für zahlreichen Besuch, bringt alle uns noch Fernstehenden mit.

Freie Wassersportvereine Sachsen, Bezirk Dresden. Jeder Verein ist verpflichtet, zur Bezirksjugendleiterkonferenz am 20. November zwei Paraden und ein Wadel zu entsenden. Treffens früh 7 Uhr vor dem Gungbad, Eltsberg. Wo bleiben die Jahresberichte der Jugend?

Verein für vollstänliche Wassersport, Bootsabteilung. Montag den 21. November 20 Uhr Vorstandssitzung in der Geschäftsstelle, Rügenbergstraße 6.

Verein für vollstänliche Wassersport C. R. Dresden, Gruppe Miltadt-Ost. Sonnabend den 19. November: Mitgliederversammlung im Volkshaus, 19:30 Uhr.

Verein für vollstänliche Wassersport, Jugendabteilung Miltadt-Ost. 20. November: Arbeitstour ins Sonnenland. Treffens mit oder ohne Rad 8 Uhr Postplatz.

Deutscher Arbeiter-Ruglerbund, Ostorg. Dresden, Montag den 21. November, 20 Uhr: Außerordentliche Sporiausschussung im Restaurant Reuburg, Kaulenstraße. Da es sich um sehr wichtige Punkte handelt, ist es Pflicht, zu erscheinen.

## Veranstaltungskalender

### Kommunistische Partei

Gemeindevertreterkonferenz für den 5. Bezirkstagswahlkreis der Amtshauptmannschaft Dresden und die Orte Hänichen, Wilmsdorf und Postendorf Sonntag den 20. November Punkt 9 Uhr im Gasthof zu Goppeln.

Sonntag den 20. November:

Leubegast. Alle Parteigenossen und -genossinnen treffen sich 9 Uhr bei Reichners zur Werbearbeit.

Freital. 9 Uhr vorm. treffen sich alle Genossen zu einer wichtigen Besprechung im Kinderheim der MAS.

Radeberg. Alle Parteigenossen, -genossinnen und Jugendgenossen treffen sich 8 Uhr am Edelweiß zur Werbearbeit.

Montag den 21. November:

Stadtteilleitung Striepen. Ahtung! 19:30 Uhr wichtige Sitzung im Deutschen Vieh. Referat über Gewerkschaftsarbeit. Referent: Genosse W. rner.

Stadtteil 4, Strahenzellen 4, 5 und 6. 19:30 Uhr wichtiges Referat des Genossen W. lly Schneider: „Unsere Arbeit in den Gewerkschaften.“ Lokal: Wieberandern.

Dienstag den 22. November:

Stadtteil 1, Strahenzelle F. Versammlung bei Schirmer (Milse). Frühkopfplatz. Ref.: „Die Wirkung des Damesplanes.“ Gäste willkommen.

### Kommunistischer Jugendverband

Sonntag den 20. November:

Dresden-Südwest. 11 Uhr Stellen am Lustbad in Cotta.

Groß-Dresden. Agitprop-Truppe. Dienstag den 22. November Punkt 19 Uhr im Bureau Frobe. Sämtliche Spieler müssen bestimmt erscheinen. Es wird ohne Manuskript gespielt.

### Jungspartakusbund

Sonntag den 19. November:

Ostschlesien. Wochenendkursus beginnt 17 Uhr im Gasthof Zichamer. Zu erreichen mit Linie 12 oder 19, zu fahren bis Königsaallee (Leuben). Von hier 10 Minuten Fußweg, oder vom Bahnhof Niederzschwitz mit Strahenbahn nach Zichamer. Alle Teilnehmer müssen bis 16 Uhr eingetroffen sein, da vorher Quartierverteilung.

Montag den 21. November:

Südwest. 18 Uhr in der Luftbadantenne Cotta Sammler. Alle Parteigenossen, Eltern und Kinder werden hiermit eingeladen.

### Roter Frontkämpferbund

Sonntag den 20. November:

Untergau 4 (Neugersdorf). Die für den 20. November angelegte UG-Konferenz in Neusalza muß ausfallen. Dieselbe findet Sonntag den 27. November in Neusalza-Spremberg im Restaurant Grüner Baum 9 Uhr statt.

Ortsgruppe Reuben. Alle Kameraden müssen Punkt 9 Uhr auf dem Schützenplatz (Steierturm) erscheinen zur Hausagitation. Unbedingte Pflicht!

Montag den 21. November:

Abteilung 1, Zug 1 und 2. Jugendversammlung im Bürgergarten 20 Uhr. Zug 3. Jugendversammlung im Restaurant Standfuß 20 Uhr.

Abteilung 2, Zug 1. 19:30 Uhr Jugendversammlung bei Barth's, Friedrichstraße 38. Wichtiges Referat des Kameraden Goldhammer.

Abteilung 4. Ahtung! Unterhaltungsabend mit Tanz im Orpheum, Kamerader Straße 19. Linien 5 und 14. Beginn 19 Uhr. Eintritt 30 Pf. Kameraden und Kameradinnen anderer Abteilungen sind herzlich eingeladen.

Abteilung 5. Lichtbildervortrag: Werdegang der Roten Armee. Alles hat zu erscheinen. 19:30 Uhr im Maria-Anna-Hof, Marienhofstraße.

Abteilung 12. 19:30 Uhr Abteilungsveranstaltung in Stadt Dresden.

### Rote Jungfront

Sonntag den 20. November:

Abteilung 2. Die Jungfront fährt nach Meissen zum Werbetag. Alle Kameraden, die mitfahren wollen, treffen sich 8:30 Uhr auf dem Frühkopfplatz. Kameraden unterstützt unsere Jungfront zahlreich.

Ortsgruppe Freital. 10 bis 13 Uhr Übung und Poststunde im Kinderheim. Erscheinen aller Jungfrontkameraden ist Pflicht.

Montag den 21. November:

Abteilung 2. Alle Gruppenführer haben 19 Uhr beim Kameraden Friedrich, Jagdweg 15, Hth. part. 1, zu erscheinen. Wichtig! Betrifft Generalkontrolle.

### Roter Frauen- und Mädchenbund

Montag den 21. November:

Abteilung 10. 19:30 Uhr im Gasthof Reich Frauenversammlung. Referent: Genossin Denker, Radebeul. Frauen der Parteien und Zeitungsleiter herzlich willkommen, für Mitglieder ist Erscheinen Pflicht.

**Sulima**  
CIGARETTEN

**Tag für Tag**  
erwirbt sich die Sulima-  
Deutschemeister Cigarette  
durch die ausgezeichnete  
Qualität neue Freunde.



**Deutschemeister**

### Stürmische Gemeindeverordnetenversammlung in Struppen

Eine recht beachtliche öffentliche Gemeindeverordnetenversammlung erlebte die Struppener Einwohner. Den rätlichen „Arbeitsrat“ vertrat in ihrem Häuptling Richter, der nebenbei auch Schneidermeister, Gemeindeverordneter-Vorsteher, zweiter Bürgermeister und angekrönter König von Struppen ist, war der erste Bürgermeister etwas zu rot geworden. Dafür wurde der rätliche Häuptling aber um so blässer, als ihm der erste Bürgermeister sein inhaltloses Gerede, nach dem Geheiß über Gemeindevormaltungsstellen Klipp und Har, und Wort für Wort widerlegte. — Lange wollte sich der Kolonialen keine Gelegenheit bieten, dem ersten Bürgermeister etwas zu verlesen. Die Gelegenheit hierzu hat sich, als der erste Bürgermeister telephonisch an das Sterbebett seines Vaters gerufen wurde. Daß eine derartige plötzliche Nachricht auch den gewissenhaftesten Beamten verwirren kann, wollen wir dahingestellt sein lassen. Schließlich ist man ein Mensch. Was taten aber die sozialdemokratischen Arbeitervortreter? Sie taten die Gelegenheit beim Schopfe und veranlaßten den Bürgermeister, ein Disziplinarverfahren gegen sich einzuleiten, weil er bei seiner plötzlichen, bringenden Abreise nicht so übertragend dem Bürgermeister die Geschäfte nicht so übertragen hat, wie es seiner Stellung nach keine Würde als stellvertretender Bürgermeister erfordert. Der erste Bürgermeister hat nach dem einschlägigen Gesetzen gehandelt. Auch ist der zweite Bürgermeister zur Vertretung bestellt worden. Weiter hat der erste Bürgermeister sofort gehandelt, indem er bei seinem Fortgang den Gemeindevormaltungsstellen, Aktensätze Gemeindevormaltungsstellen aber auch seinem Stellvertreter auszuhandeln. Das hat dem Herrn Richter nun vollständig den Kopfboden zertrümmert, und er ist ganz rot geworden. Vor Wort natürlich; und in dieser Zeit hat er auch einen Beamten, der ganz und gar rot geworden ist, mit Rosenkränzen, wie Hängel und so weiter bedacht. Weiß — ja weiß er die Tochter des zweiten Bürgermeisters in die roten roten Baden gekniffen haben soll. Bei seiner vollständig roten Einstellung war das für den stellvertretenden Bürgermeister selbstverständlich eine Verletzung seiner Vorgesetzten. Gemeindevormaltungsstellen Hering beleuchtete den Fall von der anderen Seite und meinte, man müsse gegen den Beamten in nichtöffentlicher Sitzung verhandeln, weil er sich nach Meinung der SPD-Vertreter Untergewaltigkeiten zu Schulden hat kommen lassen, die aber schon sehr lange zurückliegen. Man hätte ja auch nichts gegen ihn unternommen, wenn er SPD-Mann geblieben wäre. An der Debatte über die ersten beiden Punkte, Erneuerung eines umgelassenen Brüdengrundstücks und Wese-Wagen für nur die Kommunisten, während der Gemeindevormaltungsstellen Knobloch (SPD) nur das wiederholte, was indevormaltungsstellen-Vorsteher gesagt hatte. Die anderen

Tagen nicht. Sie sagten alle ähnliche Geschichten wahrscheinlich in Erinnerung der Dinge die da kommen sollten. Die Damen schwiegen sich wie so oft, auch dieses Mal wieder gründlich aus. Wer will es ihnen auch verzeihen, müssen sie doch den ganzen Tag über zu Hause ruhig reden, denn sie haben doch auch Feindhosen. Die Juchrer schloßen zum Teil, was natürlich kein Wunder war, denn aus Haus war überfüllt und die Atmosphäre schmal. Beim dritten Punkt, Beamtenbezahlung, war es nicht anders. Außer den Kommunisten schwiegen die anderen. Wozu sollten sie bei einem derartig schwierigen Punkt auch reden. Man kam zum Punkt vier: „Gegenwärtige Einstellung des ersten Bürgermeisters gegenüber dem stellvertretenden Bürgermeister.“ Jetzt kam auch Leben ins Haus. Der Gemeindevormaltungsstellen-Vorsteher und stellvertretende Bürgermeister brachte seine Anschuldigungen gegen den ersten Bürgermeister vor, die von persönlichen Anzügen trugen. Die Verteidigung des Bürgermeisters verurteilte die Richter und Genossen niederschreiben. Aber den Kommunisten gelang es, dem Bürgermeister Ruhe zu verschaffen, und der Bürgermeister vollendete seine lauthle Rede.

den. Na, die Richter haben es ihm schon während der Sitzung gelehrt. Die Kommunisten werden es nun ein zweites Mal an anderer Stelle sagen, wie das Geld für die vier Arbeiter-reichen nach Struppen gekommen ist. Der Tumult wurde größer und größer, zumal der Vorsteher immer verächtlicher wurde. Da! 22.30 Uhr erbittet sich ein Bauer das Wort. Der Gemeindevormaltungsstellen-Vorsteher, zu einer größeren Rede. Er beantragt Schluß der Debatte. Ein deutlich hörbares Aufstöhnen bei den Sozialisten. Nachdem man noch trotz Schlußantrages, den Sozialisten gelang hatte, daß sie schon Erich für den abzuwählenden Bürgermeister und dem rauschschreienden Kaffee hatten, und man dem Bürgermeister zugerufen hatte, in die rote Front einzutreten, schloß man die dritte öffentliche Sitzung.

Einwohner von Struppen! Wie lange wollt ihr euch dieses, von Parteipropaganda triebende Gerede der Richter und Genossen gefallen lassen? Gebt ihnen die Quittung, küßt und tretet ein für die Kommunisten.

Die rote Laterne von Struppen.

### Hast du schon einen neuen Abonnenten gewonnen?

welche die schon erwähnte auffallende Klasse hervorrief. Wie ein an Land geworfener Fisch krümmten und wandten sich die Sozialdemokraten, was natürlich schändliches Geldstück im ganzen Hause hervorrief, und dem Vorsteher die Möglichkeit gab, mit Rührung zu drohen. Auch Gemeindevormaltungsstellen Knobloch (SPD) meinte, daß mühte anders werden mit den Juchzern, die hätten gar nichts zu lachen, wenn Herr Kröde (SPD) und Herr Knobloch sprächen. Nicht einmal vor Herrn Richter hätten sie Respekt, der nach seiner eigenen Angabe sämtliche Gelder für die Gemeinden in der Amthausmannschaft herausgeholt, weil er im Bezirksauschuss sich und Stimme inne hat. Zum Gaudium der Anwesenden, mußte er sich aber von den SPD-Vertretern lassen lassen, daß dem nicht so ist. Der Bürgermeister bejahte dies und sagte Herrn Richter, daß man in den Bezirksauschüssen für die Gemeinde Struppen, und am wenigsten für ihn, keine Extrawürst brate. Auch für die Stierler und Kinderreichen will Herr Richter das Geld herausgeholt ha-

Personendampfschiffahrt. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft wird ihren Verlangen- und Frachtenbetrieb auf der Strecke Bad Schandau—Leitmeritz bis einschließlich 22. November, auf der Strecke Dresden—Bad Schandau bis einschließlich 29. November und auf der Strecke Dresden—Riesa bis einschließlich 1. Dezember d. J. aufrecht erhalten, vorausgesetzt, daß nicht vorzeitige Eisbildung zu einer früheren Einstellung zwingt.

Frachttarife finden bei gewöhnlichen Sägen Eilgutbeförderung. Die Kojäten sind angenehm gehalten.

Musikverein. Erstes Sinfoniekonzert für die Mitglieder Montag den 21. November, 1930 Uhr, im Vereinshaus, August Palm, Sinfonie d. Rossini für Streichorchester (zum ersten Male), A. Rimski, Violinkonzert a-Moll, und Joh. Seb. Bach, Chaconne für Violine allein, gespielt von Andreas Weisgerber, Berlin. G. A. Handel, zwei Arien für Sopran mit Oboe und Violoncello, gesungen von Maria Reichle, Dresden, und Concerto grosso d. Pur. Nr. 7. Leitung: Erich Schneider. Gastkarten für Nichtmitglieder bei J. Kies und an der Abendkasse.

Verbandsabend des Konsumvereins Leuben, für die 120. Vertretungsstelle des Konsumvereins Formärts, Dresden-Leuben, findet Montag den 21. November, 1930 Uhr, im Gasthof Leuben ein Verbandsabend statt. Neben genossenschaftlichen Vorträgen werden den Anwesenden durch musikalische Beiträge und andere Unterhaltungen einige angenehme Stunden geboten. Gäste sind willkommen.

### Öffentliche Bekanntmachungen

Öffentliche Schulausschreibung  
Montag den 21. November 1927 19 Uhr  
im Rathaus, Sitzungssaal  
Tagesordnung:  
1. Ratifizierung eines Schulausschreibungsbeschlusses, hierauf über die Berufsschulung in Chemnitz, die dahin abgeordneten Mitglieder des Schulausschusses.  
2. Schlüsse des Finanz- und Verfassungsausschusses und des Wirtschaftsausschusses.  
3. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.  
am 18. November 1927.  
Der Schulausschub-Vorsitzende,

überall nur  
**Flaschenbiere**  
**OSKAR FUHRMANN**  
DRESDEN-LOBTAU, Stollestraße 24  
Fernsprecher 29425 Binobiere



# Spielwaren

**Albert Langer, fr. E. Rohr Nachf.**  
Dohnasche Straße 2 Pirna Dohnasche Straße 2

**M. Knobloch**  
Waren, Zehol — Gebrauchsgegenstände  
**Reital-Burgf**  
am Rathaus en detail

Trinkt einheimische Erzeugnisse!  
**Dresdner Felsenkeller Pilsner**  
**Reisewitzer Löwenbier**

**Jäpelis Restaurant**  
Heim der Arbeiter-Sportler  
Hermann Jäpel u. Frau, Pirna

**Ilus Arnold**  
Reital-Potschappel  
Unsere Dresdner Straße 94  
Fernruf 537  
Leder  
Felle  
Därme  
Gewürze

**Leinöl**  
Paul Schumann  
Pirna, Badegasse  
Speisezimmer  
Wohnzimmer  
Schlafzimmer  
Küchen  
sowie alle  
Einzelmöbel  
solide Ausführung, billige  
Beschaffung  
**Möbel-Kluge**  
Pirna, anno Straße 17

**Strickwolle**  
Handarbeitswolle  
empfehl  
**Aug-FRENZEL**  
PIRMA  
Barbergasse 20

Der gute englische und deutsche Kammgarn-  
**Anzug-Stoff**  
In anerkannter Auswahl neuer Farbmusterungen  
Mr. 18., 16., 14., 12 Mk.  
**Friedmann & Katz**  
Schiffelstraße 6, Lauba

Sämtliche  
**Normal-Unterwäsche**  
für  
Herren  
Damen  
Kinder  
Einsatz-Hemden  
**Bengers Ribana-Unterwäsche**  
empfiehlt  
**Aug-FRENZEL**  
PIRMA  
Barbergasse 20

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke von nah und fern anlässlich unserer  
**Silberhochzeit**  
sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank  
Pirna, den 12. November 1927  
Edwin Veßing und Frau geb. Rebe

**FRISEUR ROCHLITZER**  
Pirna, Gartenstraße 10  
bietet ihr jedes Kind das Passende vom Besten  
**PUPPEN UND BABYS**  
Alle Reparaturen in sorgfältiger Ausführung  
Anfertigung v. Puppenkleidern in Naturhaar von meiser (1927)  
**PUPPEN-KLINIK**

Empfehle Eisen-, Kurz- und Spielwaren sowie Haus- und Küchengeräte zu bekannt billigen Preisen  
**Johannes Richter**  
Schuhanser 14

**Renobiert!**  
Der geschätzten Einwohnerschaft von Reital und Umgegend geben wir hierdurch bekannt, daß wir unser seit 27 Jahren bestehendes Friseurgeschäft vollkommen renobiert und modernisiert haben. 4 Damen- und 3 Herrenbedienungen sorgen für eine flotte und saubere Ausführung aller Frisuren, Kopfwaschen, Massagen, Wasserlöschen und einschlägigen Arbeiten bei mäßigen Preisen. Unfertigung aller Frisuren. Der Dank für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen beruht dankend, bitten wir, uns in unserem Unternehmen auch weiter unterstützen zu wollen.  
Geschäftsbüro  
**Heinrich Hoppe und Frau**  
Reital-Potschappel, am Bahnhof / Ruf 514

**Restaurant „Zur Hoffnung“**  
Reital-N.  
Autonome Familienverköch. Neue Bewirtung  
ca. 400 Plätze über großes Licht- und Ventilations-  
Erst-Möbel aus Eisen

**Halt!**  
Sie sparen Fahrgeid, wenn Sie Ihren Bedarf in  
**Monatsgäbe oder decken bei C. Zloczower**  
Pirna, Niedere Bergr. 3  
**Damen**  
Spülapparate, Spülmittel, Leibbinden, Schürchen, etc.  
R. Freisleben Postplatz  
Man achte auf Firma

**Arbeiter, Maurer Zimmerleute,**  
kauft eure Anzüge, Manchesterhosen, Arbeitshosen, Stoffhosen, gute starke Winter-Sportjoppen, Arbeitsjoppen, Windjacken, Gummimäntel, Wintermäntel, Westen, prima Manchester- und Wolleordansätze, starke Ledertuchhosen (schwarz, braun blau) usw. bei:  
**Woldemar Menger, Bau'zen**

**Wasch- u. Wringmaschinen, Nähmaschinen** (beste deutsche Marke)  
**Musikwerke und Schallplatten, Motor- und Fahrräder, Schreibmaschinen**  
Für die Fahrrad-Versicherung werden noch einige Untervorteiler gesucht  
**Erwin Müller**

**Spielwaren**  
aller Art, Puppenwagen, Selbstfahrer, Bublräder, Schaukelpferde  
empfiehlt in bekannter Güte und Auswahl  
**Osw. Wauther, Pirna, Schöpsstraße**  
Gleichzeitig empfehle ich die Beschichtigung meiner Ausstellung auch Sonn tags  
Sämtliche Waren käuflich

**Theodor Maaz**  
Pirna, Schmiedestr. 23  
Wäsche-Aussteuer, eigene Anfertigung  
Bettfedern / Gardinen, Barchent- und Trikot-leibwäsche, Strumpfhosen

**SLUB**  
Wir führen Wissen.

DRESDEN-A

Sie erhalten alle Molkereiprodukte Vollmilch, Schlagsahne, Sahne, Joghurt, Butter, verschiedene Käsesorten und sonstige Lebensmittel in bester Beschaffenheit in Dresden und seinen Vororten durch unsere zahlreichen Verkaufsstellen DRESDEN-A. 27 DREMA A.-G. WURZBURGER STRASSE 9



Konditorei und Café Gönshäuser (fr. Café Martini) Zismallenstr. 16

Tambour-Kaffee-Rösterei G.m.b.H. Dresden-A., Marienstraße 16

Zigarren, Zigaretten, Tabake Kurt Lindner, Maternistr. 12

KAFFEE-ROSTEREI ALBIN SCHMIDT Pflanzstr. 16

Sanitätshaus Frauenhilfe Inhaber K. Herzog 16 Pflanzstr. 16

Rostieren / elektr. Haarschneiden alle Parfümarten Moritz Richter, Josephinenstraße 5

Bellevue ff. Ballmusik Waltherstr. 27

Berufsbildung 43 A. ALTUS Große Brüdergasse 43

Kauft nur in der Radio-Zentrale O. Grohmann Dresden-A., Reibbahnstraße 3

Restaurant Rabenschneke Stillstr. 1b

Konditorei und Feinbäckerei Alireo Beger, Große Brüdergasse 13

Kohn's Schuhhäuser Annenstr. 39, Bautzener Straße 23

Drogenspezialhaus Kräuter, Gewürze, Farben Spalteholz & Bley Pflanzstr. 20

Weiß- und Buchbinderie Bruno Straube Große Brädergasse 38

Zigarrenhaus „Hier ist es“ Annenstr. 41

Haus- und Küchengeräte Hugo Rückert Große Brüdergasse 8

Ja Kernleder Ja vorteilhaft nur Falkenstr. 10

Optische Anstalt H. Reyer Nachf. Inh. Hans Stumpf Pflanzstr. 20, Ecke Neue Gasse

„Atlantic“ Deutsche Seefischvertriebs G.m.b.H.

Photo-Schönfeld Amalienstraße 10



Restaurant Reisewitz (früher Schloßbautomat) Fr. Höderg. 1b

DRESDEN-PIESCHEN

Sport- und Trikotagen-KADEN Torgauer Str. 33 Fernr. Nr. 53507

Konditorei und Café „SAXONIA“ Hermann Kaut, Oschatzer Straße 18

Hommels Schokoladenhaus Ecke Torgauer u. Bürgerstraße

Elektrotechnik Bildt / Kraft / Radio Albert Zinke, Bürgerstraße 8

Paul Schimpf, Fischgroßhandl. Oschatzer Straße 21

Moltke-Apotheke Leipziger Straße 150

R.Thomschke, Moltkestr. 56 Schuhreparatur / Schuhwaren

Bevor Sie kaufen, Möbel Max Höhnel

LICHTSPIELE STADT BREMEN Leipzig Straße 58

Kurt Schote, Sattlerei, Bürgerstr. 83

Photo- u. Fahrradhaus „Stern“ Inh. H. Schropel, Bürgerstr. 26

LEBENSMITTEL Otto Bergemann / Meißner Landstraße 1

Schokoladen-Spezialgeschäft Ida Zegs, Cossebauder Str. 40

Stern-Drogerie, Erich Hofmann Warthaer, Ecke Freiligrathstraße

Lebensmittel, Alma Frisch Reussendrogeriestraße 4

Friedrich Lehmann Makronen-, Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik, Cossebauder Straße 26

W. Kurt Potrich Schuhreparatur

Zigarrenhaus Bertha Simon

Herrn- und Damenfrisiererei Juchacz

Arthur Pieper Uhren, Goldwaren, Warthaer Straße 10

KÖNIGSHOF Dresden-Sirehlen

Bruno Bergmann Geihart-Hausmann-Straße 39 Biergroßhandlung Syphonversand

Dampfwäscherie „Reform“ Inh. Alfred Zschau, Markgrafstraße 16

Drogerie Gerhard Pesch Augsburger Straße 8

A. HÖHLE Hüblerstraße 7

Möbelhaus „Union“ 17 Alaunstraße 17

Bröt-, Weiß- und Feinbäckerei PAUL THIELEMANN

Gasthof Dobritz Jeden Sonntag Ballmusik

Damen- und Herrenhüte direkt aus der Fabrik Leipziger Straße 112

Wegenervertrieb Kolonialwaren

Alfred Fleck, Bäckerei und Konditorei

DR TRACHENBERGE Haus- und Küchengeräte

Hamburger Fischhalle

Bruno Rochalski, Schuhmacher

DRESDEN-BRIESNITZ PERLO-DROGERIE

Wiktoria-Drogerie

Max Braun, Fleischermolster

DRESDEN-REICK Arbeiter! Kauft Handwerkerbrot

Schirme, Spazierstöcke, Bezüge

Max Braun, Fleischermolster

Hans Fischer, Reicker Str. 113

DAMENHÜTE direkt im Fabriklager

Die gute, echte Ho steiner

Damen- und Herren-Frisier Heino Weißbach

Spezialgeschäft für Schuhreparaturen

Walter Ziegler, Finkenweg 5

Frisier Friedrich Walther

Haus- und Küchengeräte

Heinrich F. H. o., Bäckerei

Zigarren-Spezial-Geschäft

ZSCHACHWITZ Kolonialwaren

Privat-Mittagstisch

Albert Saalheim Aeltestes Spezialgeschäft für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung

Butterhandlung Loreley Kesselsdorfer Straße 12

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten

Fahrräder, Grammophone, Wägenmaschinen

Für die Augen Opt. H. Dahn

Die seit 40 Jahren bestehende Firma BLOUSENECKE

ERNST BERTHOLD Obst, Südfrüchte, Konserven, Grünwaren

Wer Oes sparen will, gehe zu Jupiter MULLER

FEINBÄCKEREI Walter Thiele

Wild, Geflügel, Obst, Grünwaren

Gustav Müller, Fischhandlung

Uhren, Goldwaren, Optik Mende

MAX HERZOG Kesselsdorfer Straße 19

Knorr's Schokoladenhaus

Hans Trade, Kesselsdorfer Straße 19

Feinkost, Wild, Geflügel Oskar Grundmann

Otto Frenzel, Kesselsdorfer Str. 30

Feinkost, Wild, Geflügel Oskar Grundmann



19. November 1922: Anschluss der Republik des Herrn Othens an Sowjetrußland. — 1918: Bildung eines Arbeiter- und Soldatenrates für ganz Sachsen. — 1905: Allgemeiner Kongress der russischen Bauerndelegationen.

### Verhöhung der Erwerbslosen (Arbeiterkorrespondenz)

Seit längerer Zeit bin ich arbeitslos, und da ich schon in etwas vorgerücktem Alter bin, bekomme ich auch schwer leichte und feste Arbeit. Infolge dessen wurde ich der Abteilung für langfristige Erwerbslose zugewiesen. Komme ich da eines morgens nach dem Palastgässchen, um meine Unterstützung zu holen, hier mußte ich infolge großen Andranges etwas warten. Unwillkürlich ließ ich da meine Augen in dem Raum umherstreifen und sah da u. a. ein großes gelbes Plakat, welches zum Besuche eines Wohltätigkeitskonzertes einladet, Eintritt 50 Pfennig. Ich lese noch einmal für welchen Zweck es dienen soll, wie erkaunte ich aber als ich las, „für verschämte Arme und Konfirmanden“. Soll das eine noch größere Verhöhung der Arbeitslosen sein oder schämt man sich wirklich nicht in den besseren Kreisen uns von der so schon häufig bemessenen Unterstützung noch 50 Pfennig für verschämte Arme abzuzug zu wollen. Solche Ankündigungen scheinen bei denen, die es haben, nicht zu ziehen, dafür belästigt man damit die — Erwerbslosen. Daß man an die Erwerbslosen herangeht, um die „verschämten Armen“ zu unterstützen, zeigt deutlich, wie in Deutschland in sozialer Hinsicht gemacht wird.

### Schlecht gelöste Aufgabe

Der Touristenverein Die Naturfreunde, Ortsgruppe Dresden, veranstaltete am 16. November im Kristallpalast einen Lichtbildervortrag. Das Programm versprach außer den 120 Aufnahmen des Vortragenden (Dr. Ferdinand v. Papen) auch die Mitwirkung der Musiksektion, welche aber ganz wegfiel.

Der Vortrag selbst war inhaltlich sowohl als auch rhetorisch durchaus nicht so, wie man ihn eigentlich bei einem Arbeiterverein als Veranstalter erwarten sollte. Dr. v. Papen führte die Zuhörer an Hand der Lichtbilder durch „den Hexenpfel des Balkans“. Der aus dem Stegreif gehaltene Vortrag war nichts weiter als eine im Plauderton gehaltene Erläuterung von Lichtbildern eines Bergnützlichkeitsreisenden, der eine Reise nach dem Balkan unternommen, Land und Leute mit bürgerlichen Augen gesehen und nach bürgerlichen Begriffen beurteilt gelernt hat und nun sichtlich befangen seine Eindrücke in einer proletarischen Organisation zum besten gab. Seine Ausführungen, die sich bei einigen Punkten wiederholten, waren, wenn er auf politisches Gebiet geriet, wenig haltbar. (Der jugoslawisch-albanische Konfliktstoff ist Albanien und es hängt nicht von Albanien ab, welcher von beiden Staaten es sich „einerleihen“ wird. Warum behauptet Herr Dr. v. Papen bei der Vorführung der Aufnahmen des albanischen Parlamentsgebäudes: „Hier werden die Geschicke Albaniens entschieden“?) Kurz: ein Vortrag, wie man ihn in einer Arbeiterorganisation nicht gern hört. Die Lichtbilder waren immerhin gut, und wir wollen wünschen, daß der nächste Abend eine dem proletarischen Charakter der Naturfreunde entsprechende Note erhält, daß sich die Vereinsleitung bemüht, Vortragende zu gewinnen, die auch die Gewähr bieten für eine erfolgreich im Sinne der proletarischen Naturfreundebeziehung durchzuführende Veranstaltung.

Dies wird auch der Wunsch vieler Naturfreunde sein, die an dem Abend wenig befriedigt ihrem Heim zustrebten und denen der Vortrag gern ins Gedächtnis zurückgerufen Erinnerung sein sollte, wenn sie weitaus wieder in der Eintönigkeit kapitalistischer Arbeitsprozesse schaffen müssen.

## Der „Musikant der Revolution“ in Griesen

(Arbeiterkorrespondenz)

Der Bildungsausschuss der SPD, Unterbezirk Dresden, ließ in den letzten Tagen durch Plakats bekannt machen, Vela Reinit, der Musikant der Revolution, gebe Konzerte. Die Arbeiterklasse wurde zum Besuch dieser Veranstaltungen aufgefordert. Ich war selbstverständlich überrascht, zu hören, daß es wirklich in den Reihen der SPD, der Vela Reinit angehört, Revolutionäre geben solle. Der Wiener Parteitag der SPÖ hat doch fürwahr bewiesen, daß die SPÖ infolge ihres Burgfriedens mit dem Bürgertum Österreichs jede revolutionäre Bewegung der ihr angehörenden Arbeitermassen niederzudrücken gewillt ist. Für den Marzisten ist dieses Burgfriedensangebot, das ja praktisch die Abstützung zwischen den zwei Klassen (Bourgeoisie und Proletariat) bedeuten soll, unumgänglich, aber auch klar erkennbar als das, was es in Wirklichkeit bedeutet, den bewußten Verrat proletarischer Interessen durch die SPÖ an das Bürgertum. Sachsens linke Sozialdemokraten, Jungsozialisten und sozialistische Arbeiterjugend, blickten schon längere Zeit nach Wien, auf den sich dort entwickelnden Austromarxismus, der eine Lösung der sozialen Frage durch andere Mittel (?) versuchte, als die von der SPÖ angewendeten. Der 15. Juli 1922 in Wien war, mit seinen gemordeten Arbeitern, auch für die sächsischen Linken ein Ereignis, das sie über die österreichische Partei, ihre Ziele und ihre „Kampfmethoden“ nachdenken ließ. Besonders in den Betrieben wurden die Wiener Ereignisse stark diskutiert, Wien rückte in den Vordergrund und die Agitation der Kommunisten schlug dem Austromarxismus hier „ethische“ Wunden.

Die sächsischen Linken lehnen sich, wie schon betont, eng an die SPÖ an. Sie wissen genau, daß innerhalb der SPÖ in Sachen sich eine bestimmte Entwicklung der Arbeiter bemerkbar macht. Sie stehen in einer Zwiespaltheit. Würden sie die Wiener Ereignisse, überhaupt die Entwicklung der Arbeiterbewegung seit 1911, offen bis in die untersten Parteikörperchaften und in den Zeitungen diskutieren, so würden sie tatsächlich ihren politischen Bankrott offenbaren. Und doch steht vor den sächsischen Linken die Frage der Radikalisierung ihrer Arbeiter-Mitglieder, die von den wirtschaftlichen Verhältnissen gezwungen werden, in den Betrieben, in der Gewerkschaft mit den Kommunisten zu gehen, nicht die Frage dieser unerwünschten Radikalisierung für die Linken zur Diskussion. Und da benutzen sie einen Ausweg, sie veranstalten derartige Abende, wie den folgenden:

Mit ungeheurer Klänge macht man Vela Reinit, den „Musikant der Revolution“ dem Publikum bekannt. Warum soll man auch nicht, wenn man auf politischem Gebiet versagt, den Versuch machen, „Revolutionär“ zu sein auf dem Gebiete der Musik oder dergleichen? Das ist auch nicht so gefährlich, wie es auf den ersten Blick anfangs scheint. Eine große Anzahl von Mitgliedern im Volkshaus Dresden hat die Richtung von Reinit, der er folgende Worte vorangefügt hat: „Der SPÖ gewidmet“, fand reichen Beifall, trotzdem sie eine Satire auf eben die SPÖ ist, die Verrat an Revolution und Arbeiterklasse begangen hat und begehrt, am „Ruhe und Ordnung“ nicht führen zu müssen. Oder ist das Mühsamsche Gedicht anders zu verstehen?

## Milchversorgung der Stadt Dresden

Von Stadtverordneten Arno Labe

Das Stadtverordnetenkollegium wird sich kommenden Donnerstag mit der Denkschrift des Rates über die Milchversorgung der Stadt Dresden zu beschäftigen haben.

Die Milchzufuhr nach Dresden leidet an großer Zerspaltung. Von rund 400 Ortschaften werden wöchentlich 150 000 Liter Milch eingeführt. Davon wieder kommen 140 000 Liter mit der Bahn an. Aus einem Dorf laufen mehrere Milchhändler. Andererseits gibt es auch Landwirte, die an verschiedene Milchhändler verkaufen. Noch schlimmer steht es mit der Milchabgabe. Elf Molkereien verkaufen an Verbraucher Milch, außerdem gibt es noch 650 Milchhändler mit festem Verkaufstand, 15 Milchgroßhandlungen, 34 Ladenmilchhändler mit festem Verkaufstand, 100 Zutragsbändler, die gar keinen Verkaufstand haben und 100 Landmilchhändler, die Milch auf der Straße verkaufen.

Von den 150 000 Liter Milch werden ungefähr 55 000 Liter von Milchhändlern mit festem Verkaufstand, 20 000 Liter durch Straßenhändler und 70 000 Liter durch den Zutragshandel verkauft. Damit erhält der Leser ein Bild von der ungeheuren Zerspaltung der Milchabgabe in Dresden. Darunter muß selbstverständlich die Qualität der Milch leiden. Von diesen 150 000 Liter Milch werden 80 000 Liter roh genossen, 70 000 Liter werden pasteurisiert an die Bevölkerung abgegeben.

Milch ist ein wichtiges Nahrungsmittel für den Säugling, für Kranke, für die gesamte Bevölkerung. Rohmilch von Kühen, die unter tierärztlicher Kontrolle stehen, ist der pasteurisierten Milch vorzuziehen. Pasteurisierung heißt: Milch eine halbe Stunde lang bei 63 Grad zu erhitzen und dann zu kühlen.

Von Milchfachmännern wird angegeben, daß rund 70 Prozent der Röhre in schlechten Stallungen untergebracht und krank

sind; daher soll die Bevölkerung Rohmilch nur von Kühen genießen, die unter ärztlicher Kontrolle stehen. Im Haushalt wird die Milch gekocht, deshalb ist die Pasteurisierung nicht unbedingt nötig. Die Milchbeanstandungen sind gegenüber 1914 gesunken.

In den letzten Tagen des August und Anfang September befaßte eine Abordnung der Stadtverordneten und des Rates die Milchhöfe in Frankfurt a. M., Mannheim, Stuttgart und Nürnberg. Interessant und lehrreich war die starke Zentralisation der Milchzufuhr, der Milchverarbeitung und Milchabgabe, die den größten Teil der Mängel, unter denen wir in Dresden leiden, beseitigt. Mit der Errichtung von Milchzentralen sind Milchhändler seit ausgeschlossen. Die Milch wird an bestimmten Sammelstellen vom Landwirt geliefert, dort auf Fettgehalt geprüft und dann bis zur Abfuhr nach der Zentrale gefühlt. Die Landwirte sind damit genügt, bereits im Stall das Vieh

so zu behandeln und zu pflegen, daß Verschmutzung der Milch ausgeschlossen ist. Der Transport der Milch nach dem Milchhof in besonderen Kühlwagen gibt die Gewähr, daß dieselbe gut und frisch ankommt.

Wichtig ist auch der hohe Fettgehalt der Milch von den Kühen Süddeutschlands. Er beträgt 3,7 bis 4 Prozent. Eine Zentralkolkerei erleichtert die Kontrolle beim Händler. Der Verkauf der Milch nur in Ladegeißeln und sonst durch besonders abgefahrene Gefäße (Flaschen) bedeutet für die Bevölkerung nur zu guter und frischer Milch zu gelangen. Stuttgart steigerte seinen Flaschenmilchhandel im Oktober 1922 von 3000 Flaschen auf 20 000 Flaschen im August 1927.

Die Vorschläge des Rates zu den vorhandenen Mängeln der Milchversorgung in Dresden sind nicht angetan, wesentliche Veränderungen zu schaffen. Ein Ausweg soll den Milchhändlern durch Propaganda fördern. Durch Erhöhung des Umlages der Milch glaubt man, das Uebel zu beseitigen. Diese Vorschläge sollen aber erst nach Inkrafttreten des Reichsmilchgesetzes durchgeführt werden. Der Rat, die Molkereien und die Milchhändler sind gegen die Errichtung von Milchhöfen, während von den Landwirten die Errichtung solcher Milchhöfe begrüßt wird.

In der Hand der Stadtverordneten liegt die künftige Gestaltung der Dresdner Milchversorgung. Die Errichtung von Milchhöfen ist im Interesse der Hygiene dringendes Gebot! Der Rechtsausschuss empfiehlt den Stadtverordneten in einem Gutachten, entsprechend der Ratsvorlage, 5000 RM zur Milchpropaganda zu veranschlagen, den Milchausschuss um einen Vertreter des Konsumvereins vorwärts sowie drei Stadtverordnete, also insgesamt fünf Stadtverordnete zu erweitern.

Die Maßnahmen unter B 1—8 der Denkschrift sollen bereits am 1. April 1928 durchgeführt werden. Diese Maßnahmen enthalten: 1. Verstärkung, Verschärfung der Milchkontrolle; 2. Erhöhung des täglichen Umlages von Milch auf 100 Liter; 3. Verkauf von Milch in Spezialgeschäften; 4. Änderung des § 7 des Milchregulationsgesetzes!!! Beim Verkauf von Milch muß jeder Milchhändler und die Geschäfte, die Milch abgeben, einen besonderen Raum haben; 5. Um Verschmutzung der Milch beim Sitzen- und Austraghandel auszuschließen, Einführung von abgekochten Gefäßen (Flaschen); 6. Übernahme aller Milchschäden auf die Wohlfahrtsbehörde, auch die Erlaubniserteilung.

Die Milchversorgung Dresdens zu vereinfachen, dazu hat sich die Mehrheit des Ausschusses nicht entschließen können.

Das Minderheitsgutachten meinerseits befaßt, grundsätzlich einen städtischen Milchhof beschließen, den Rat zu ersuchen, den Stadtverordneten baldigt eine Vorlage vorzulegen, die die Errichtung eines städtischen Milchhofes zum Ziele hat.

### Es wird kalt!

Nach dem Kalender Winter. Eine neue Saison legt ein Winterkleidung ist Parole. Die Schaufenster haben ihre Auslagen mit den dunklen leichten Sommerstoffen aufs Lager gegeben. Andere, warme, mollig von außen anzusehende Gegenstände gucken jetzt aus den Fenstern.

Wolle und Wärme ist die Sprache der Auslagen. Je nach der Umgebung und der gewohnten Kundschafft brüllen die „auf Käufer“ wortenden schönen Sachen.

Nichts von Demokratie ist zu spüren. Hier laden die Auslagen Käufer zum Kaufen ein, mit einer gut gefüllten Briefkast.

Am anderen Fenster „0,95, 1,95, 2,95“, da ist man zufrieden, wenn das Zeug geholt wird vor den Vermitteln. Besonders in den ausgesprochenen Proletenvierteln gibt man sich Mühe, recht billige Waren an den Mann zu bringen.

Der Kaufmann ist sich vollständig bewußt, wer seine Käufer sind, das zahlunswillige Publikum geht nach der Stadt. Die Verkäufer spekulieren auf Arbeiterkundschaft, und doch wollen sie offiziell nichts mit ihnen zu tun haben.

Ihre öffentlichen Einladungen gelangen sie in bürgerlichen Zeitungen. Das trifft zu in Friederichtstadt, in Neustadt, in Pieschen, in Lübau. Altorbis trifft dies zu.

### Der Revolutionär

War einmal ein Revoluzzer,  
Im Zirkel Land Pumpenpuher;  
Ging im Revoluzzerschritt  
Mit den Revoluzzern mit.

Und er schrie: „Ich revoluziert!“  
Und die Revoluzzermühre  
Schau er auf das linke Ohr,  
Kam sich höchst gefährlich vor.

Doch die Revoluzzer schritten  
Mitten in der Straßen Mitten,  
Wo er sonst unbedrückt  
Alle Gaslaternen puht.

Sie vom Boden zu entfernen  
Pufste man die Gaslaternen  
Aus dem Straßenpflaster aus,  
Zweds des Barricadenbaus.

Aber unfer Revoluzzer lachten,  
Dieses guten Versuchtsichts.  
Schrie: „Ich bin der Pumpenpuher.  
Bitte, bitte, tut ihm nichts!“

Wenn wir ihn das Licht ausbrechn,  
Kann kein Bürger nichts mehr sehen,  
Licht die Lampen stehn, ich bill!  
Denn sonst spiel ich nicht mehr mit!“

Doch die Revoluzzer lachten,  
Und die Gaslaternen kramten,  
Und der Pumpenpuher schlich  
Fort und weinte bitterlich!

Dann ist er zu Haus geblieben  
Und hat dort ein Buch geschrieben:  
Mümlid, wie man revoluziert  
Und dabei doch Lampen puht.

Bei der Betonung der Gedächtnis ist bei effischen den starken Rhythmus und Takt, der revolutionären Rhythmus eigen sein mühte. Ueberhaupt machte die Kunst den Eindruck der Resignation. Unsympathisch berührt, daß der Komponist erst beim Abflauen des Beifalls ausstund und durch seine „Dauerüberzeugung“ neuerlich „Beifallsstürme“ zu entfesseln versuchte.

Für uns als Kommunisten steht die Aufgabe, den Arbeitern klarzumachen, daß man nicht in Konzerten um Revolution macht, sondern nur gemeinsam mit uns im Betrieb, in der Gewerkschaft kämpfen muß bis zu Erreichung des Endziels: der proletarischen Revolution.

Erst dann können wir es billigen, daß Künstler — die aber auch im Feuer des proletarischen Kampfes gefanden haben müssen — sich Musikanten der Revolution nennen. Vorher sind diesen Ehrentitel zu verweigern, sagt eher von Geist der Wühlmänner „Pumpenpuher“ als von dem eines aufrechten Revolutionärs.

Als Kunden wohl, um von ihnen leben zu können, aber... Die Arbeiter, besonders unsere Zeitungslieger, sollten dafür sorgen, nur in den Geschäften zu kaufen, die sie auch in ihrer Zeitung als Käufer einladen. In den nächsten Tagen werden wir einmal einen kleinen Rundgang durch die Geschäfte mit ausschließlicher Arbeiterkundschaft machen. Was werden wir da zu hören bekommen?

**Verkehrsunfall.** Am Donnerstag 12.30 Uhr wurde auf der Johannstraße ein älterer Mann von einem Straßenbahnwagen angefahren. Dadurch ritt, er eine schwer blutende Kopfverletzung und mußte nach Anlegung eines Rotverbandes ins Krankenhaus überführt werden.

**Das Volksbad** Lübau, Badweg 1, ist ab Montag den 21. November 1927 wieder geöffnet.

### Wochenprogramm der Volksbühne

**Opernhaus.**  
Sonntag 20. 11. Turandot, Nr. 1052—1144. Montag 21. 11. Elektra, Dienstag 22. 11. Die Nibelungen, Nr. 1145—1197. Mittwoch 23. 11. Die Waise, Nr. 1198—1302. Donnerstag 24. 11. Traumland, Freitag 25. 11. Janna spielt auf, Nr. 1303—1425. Sonnabend 26. 11. Traumland, Nr. 1426—1525. Sonntag 27. 11. Der Rosenkavalier, Montag 28. 11. Hannes Himmelfahrt.

**Schauspielhaus.**  
Sonntag 20. 11. Das Grabmal des unbekannt Soldaten, Nr. 1551—1650. Montag 21. 11. Der letzte Ritter, Nr. 1651—1685. Dienstag 22. 11. Ponoparis, Nr. 1686—1765. Mittwoch 23. 11. Der letzte Ritter, Donnerstag 24. 11. Ein idealer Gatte, Nr. 1766—1820. Freitag 25. 11. Amphitruon, Nr. 1821—1900. Sonnabend 26. 11. Ein idealer Gatte, Sonntag 27. 11. Der letzte Ritter, Nr. 1901—2085. Montag 28. 11. Die Jungfern vom Birschhofberg, Nr. 2086—2132.

**Die Komödie**  
Sonntag 20. 11. Kauß, Nr. 4371—4370. Montag 21. 11. Frau Warrens Gewerbe, Nr. 4371—4430. Dienstag 22. 11. bis Montag 28. 11. Ollaportiba, 22. 11. Nr. 4431—4480. 23. 11. Nr. 4481—4530. 24. 11. Nr. 4531—4580. 25. 11. Nr. 4581—4640. 26. 11. Nr. 4641—4680. 27. 11. Nr. 4681—4720. 28. 11. 4721—4780.

**Hilbert-Theater.**  
Sonntag 20. 11. Ein Spiel von Tod und Liebe, Nr. 5501—5600. Montag 21. 11. Das vierte Gebot, Nr. 5601—5700. Dienstag 22. 11. Jahresfest in Pulsnitz, Nr. 5701—5800. Mittwoch 23. 11. Der Kaufmann von Venedig, Nr. 5801—5900. Donnerstag 24. 11. Der Kaufmann von Venedig, Nr. 5901—6000. Freitag 25. 11. Der Kaufmann von Venedig, Nr. 6001—6100. Montag 28. 11. Das vierte Gebot, Nr. 3701—3800.

## Rundfunkhörer!

**Eure Interessen vertritt der Arbeiter-Radio-Bund — Werdet Mitglied!**

**Geschäftsstelle:  
Große Meißner Straße 9**

### Rundfunk

Sonntag den 20. November:

- 12—13 Uhr: Musikalische Stunde.
- 14—16 Uhr: Übertragung des Vönder-Nachhall-Wetispies Deutschland gegen Holland aus dem Kaiser Stadion, 16 Uhr: Wichtige aus den Wochenereignissen.
- 16,30 Uhr: Konzert.
- Hans-Bredow-Schule
- 18—19,30 Uhr: Vortragsreihe: „Grundlagen der Religionsphilosophie.“ 5. Vortrag, Prof. Dr. Th. Fiehn, Rektor der Universität Halle: „Die Identifizierung von Gott und Welt.“
- 18,30—19 Uhr: Vortragsreihe: „Von Werden des deutschen Geistes.“ 7. Vortrag, Phys.-Dozent Dr. Werner Schinguh: „Die deutsche Klassik und Romantik.“ 2. Teil bis zu Goethes Tod.
- 19—20 Uhr: Übertragung aus der Comantia, Dresden-Cotta-Bratms-Konzert.
- 20,15 Uhr: Requiem von Mozart.
- 22 Uhr: Sportfunk.

## Ein schwerer Unfall in Ebendorf

Das mit rasender Geschwindigkeit am 9. November durch den geschlossenen Ort Ebendorf fahrende Personenzug der Firma Pelz u. Paul, Textilwerke Kirchau, überrollte einen unvorsichtiger, welcher den Kopf des Fußbodens betrich. Der Kraftwagenführer brach sofort, trotzdem wurde noch nach 30 Metern ein mittelstarker Apfelbaum umgebrochen und außerdem überschlug sich das Auto. Von den Insassen wurde niemand verletzt, dagegen mußte der Motorradfahrer schwer verletzt gebracht werden. Das Motorrad wurde vollständig zerschmettert. Der Kraftwagenführer selbst mit ein Teil Schuld an diesem Unfall tragen, die größte Schuld trifft den Kraftwagenführer. Solche rasende Benutzungen sollten ganz geächtet werden. Der Kraftwagen mußte durch einen anderen aus dem Graben gezogen werden. Inzwischen wurde aus Kirchau telephonisch ein zweites Auto herbeigerufen, in welchem die Insassen die Fahrt fortsetzten.

## Das hat geleht!

**Crosta-Abolshütte.** Seit langer Zeit ist in Großubrau eine Gendarmeriestation, die immer mit einem Posten besetzt war. Jetzt wurde die Station um einen weiteren Posten erweitert und ab 1. November wurde er in der Abolshütte stationiert, ohne daß das Gemeindeparslament Crosta-Abolshütte Kenntnis davon hatte. Wie es scheint, war die Direktion gleich bereit, eine Wohnung zu geben, obwohl sie keine hat, wenn die Arbeiter Wohnungen brauchen. Es geht vorwärts in der deutschen Republik!

**Großpolitz.** (Arbeitserfahrungen.) Als ein Arbeiterparadies ist die Dampfzettelerei der Firma Gebr. Porad bekannt. Am Mai 1925 hatte die Belegschaft dieses Mutterbetriebes die Arbeit niedergelegt, weil sich die Firma weigerte, den Tariflohn zu zahlen. Es fanden sich auch damals eine ganze Anzahl dienstbarer Elemente, die den lumpigen Kollegen in den Rücken fielen. Die Firma legte diesen Streikführern einen Arbeitsvertrag vor, nach dem sie sich verpflichteten, solange unter Tariflohn zu arbeiten, bis die Firma nur noch 500.000 Stück Ziegel vorrätig habe. Daß diese Zahl niemals erreicht wurde, verriet sich am Rande. Heute, nach etwa 13 1/2 Jahren, sind es nicht 500.000, sondern 800.000 Ziegel, die vorrätig auf dem Hofe stehen. Trotz alledem werden fortgesetzt Überstunden geleistet. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 56 Stunden pro Woche. Die Überstunden werden nicht nur ohne tariflichen Zuschlag, sondern noch unter dem Tariflohn geleistet. Der wöchentliche Verdienst bei 40 Stunden Arbeit ergibt den horrenden Lohn von etwa 34 Mark. Daß in dieser Brudröhre keine organisierten Arbeiter auszuholen, braucht angesichts dieser Dinge nicht zu verwundern. Auch die Behandlung der Arbeiter läßt außerordentlich viel zu wünschen übrig. Der Meister Konrad tut sich auf diesem Gebiet besonders hervor. Die größten Schimpfworte für die Arbeiter sind bei ihm an der Tagesordnung. Die Methode, mit der die Arbeiter ahndet werden, muß selbst den gewöhnlichsten Proleten zum Widerspruch herausfordern. Herr Konrad glaubt, seine Lämmer ganz wie es ihnen beliebt, an den Arbeitern auslassen zu können. Er läßt sich als „Herr im Hause“ und „wenn nicht paßt, der kann ja gehen!“ Das ist sein Motto. Willkürliche, durch nichts begründete Entlassungen sind an der Tagesordnung. Herr Konrad duldet keinen Widerspruch. Vor kurzem ereignete sich in der Presse folgende Vorgang. Die Klingelzeitung war defekt geworden und verlangte, Infolgedessen wurde die automatische Lehmzufuhr nicht eingestellt und der Lehm fiel über die Presse hinunter. Herr Konrad verurteilte die Schuld dafür den Arbeitern aufzubürden und verlangte, daß der Lehm aus der Presse fortgeschafft werde, und falls das nicht während der Arbeitszeit möglich sei, so sollte das nach der Arbeitszeit geschehen. Ein Arbeiter, der gegen eine solche Zumutung Widerspruch erhob, wurde auf der Stelle entlassen. „Mit solchen Menschen will ich nichts zu tun haben!“ so lautete das Wortschatz des Herrn Konrad. Sein dienstbefähigster Sekretär gab dem entlassenen Arbeiter den guten Rat, er solle hoch den Meister bitten, die Entlassung nicht wahrzunehmen. Der Arbeiter aber gab es vor, dieses Paradies zu verlassen. Auf seiner Entlassungsbescheinigung wurde als Grund angegeben: „Wegen heftiger Auseinandersetzung mit dem Meister entlassen.“ Darauf wurde vom Arbeitsschiedsamt die Unterstützung gesperrt. Die Firma erklärte auf telephonische Anfrage, daß sie keine andere Begründung für die Entlassung geben könnte. Die Firma vertritt damit, die Arbeiter dem Hunger auszuliefern. Die Verhältnisse in der Ziegelei Porad sind ein Beweis dafür, wie das Unternehmertum plaut, mit den Arbeitern umspringen zu können, wenn die Arbeiter sich nicht entziehen zur Wehr setzen, wenn sie nicht in Verbindung mit der zuständigen Organisation dieser Ausbeutergesellschaft stehen, daß die Arbeiter durch geschicktes Zulamenschreiben in der Lage sind, die brutale Unternehmerrückwärts zu brechen.

**Seltener Unfall.** (Töblicher Unfall.) Am Mittwoch verunglückte auf dem Wernsdorfer Hauptbahnhof der Hilfsstreckenwärter Gähler von hier. Der bedauernde 24jährige Mann wurde von einer offensichtlich Wagenteil des Personenzuges so heftig an die Schiene getroffen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Seltenerdorfer Krankenhaus starb.

## Kommunisten der Weißner Volkszeitung (Arbeitserfahrungen)

Das Weißner SPD-Blatt brachte am Sonntag den 9. November einen Artikel über die Betriebsratswahl bei der Firma Deutsche Zute-Spinnerei. Daß die Weißner Volkszeitung keinen Wert auf wahrheitsgetreue Berichterstattung legt, ist bekannt, vor allem aber, wenn damit eine günstige Gelegenheit zur Kommunistenhebe gegeben ist. In dem obengenannten Artikel konnte man lesen: „Ein lehrer noch freigewerkschaftlich organisierter Textilarbeiter, Josef Hülska, Mitglied der kommunistischen Partei, brachte es fertig, als Gegner der freigewerkschaftlichen Liste aufzutreten.“ Was ist an diesem Schwundel Wahres? Die Arbeiterchaft der Deutschen Zute-Spinnerei kennt die Dinge und wird sich auch durch diese Lügenmethode nicht verwirren lassen. Sie weiß, wie die Dinge bei der Betriebsratswahl gelegen haben. Sie wird bestätigen, daß nicht Kollege Hülska es gewesen ist, der zur Stimmhaltung bei der Betriebsratswahl aufgeführt hat, sondern daß es sich dabei um den Beschluß der Abteilungswerkstatt handelt, der 60 freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter angehören. Will die Volkszeitung vielleicht behaupten, daß das alles Kommunisten sind? Wie aber kam dieser Beschluß zustande? Der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Ortsgruppe Weißner, hatte ganz willkürlich die Kandidaten zur Betriebsratswahl aufgestellt, sich selbst natürlich an die Spitze. Als nun eine Mitgliederversammlung des DTVB mit Mehrheit beschloß, den Kollegen Hülska als Spitzenkandidat zu nominieren, erklärte der Verbandsangehörte der Filiale Dresden: „Eine Liste, auf welcher der Kollege Hülska steht, wird von uns (Filiale Dresden) nicht anerkannt. Mit dieser Stellungnahme wollte man dem Wunsche der Betriebsleitung der Deutschen Zute-Spinnerei

## Zumutungen im Bauhner Stadiparlament

Die Tarifpolitik des Elmwerkes wird in die Punktkammer gebracht! — Unverschämtheiten des Bürgermeisters Dr. Förster. — Zwei Geschäftsordnungsbeiträge. Die Bürgerlichen drücken sich durch Flucht vor der Abstimmung. Saugen, den 17. November 1927.

Unter Kenntnisnahmen verließ der Vorsitzende ein Schreiben des Oberbürgermeisters Dr. Riedner, in welchem derselbe den Beschluß der Stadiparlamenten (keine Abzüge an den Renten der Sozial- und Kleinrentner vorzunehmen) ablehnt. Da er aber in dieser Angelegenheit keine weitere Initiative anrufen konnte, macht er davon gegenwärtig keinen Gebrauch, behält sich aber alles Weitere bei passender Gelegenheit vor. (Genosse Forjmann: „Oh, dieses warme Herz!“)

Vor Eintritt in die Beratungsgegenstände verlangt Genosse Richter, daß der nach Schluß vorgesehene Vortrag im Stadiparlament über die Tarifpolitik des Elmwerkes in öffentlicher Sitzung behandelt werden solle, d.h. d.h. derlei sei doch bereits vor 4 Wochen in der Punktkammer fertig zum Verhandeln gewesen. (Das Punktkammerkollegium wird unruhig und nervös.) Vorsitzender Lunge verweist, der Vortrag werde mit Lichtbildern illustriert, und könne daher nicht im Sitzungssaal abgehalten werden. Genosse Schulz meint, daß es ihm auf den Saal antomme, daß es aber notwendig sei, die Öffentlichkeit zu diesem Vortrag zuzulassen, und stellt einen dementsprechenden Antrag. Stadip. Stadip. (Wirtschaftsp.) begünstigt den Antrag, da die Stadip. ordneter von der Tarifpolitik nichts verstanden. Ein Vortrag genüge eigentlich nicht, man brauche dazu ein ganzes Semester. (Anstimmende Heiterkeit.)

Stadip. Seiler ruft: „Der große Wirtschaftler hat gesprochen!“

Obwohl der Antrag genügend unterstützt wurde, erklärte plötzlich der Vorsitzende unter Bruch der Geschäftsordnung den Antrag für unzulässig, wobei er von den Parteien, einschließlich der SPD unterstützt wurde, da außer unsern Genossen niemand Einspruch erhob. (!)

Genosse Forjmann, der im Laufe der Debatte vom Vorsitzenden wegen eines „unparlamentarischen“ Ausdrucks gerügt wurde (Einweisen), verlangt Anlegung eines parlamentarischen Wörterbuchs.

Unter Punkt 1. Vandaufbau bei der Aldrantsage, wundert sich Frau Klein (Wirtschaftsp.), daß der Rat für solche Zwecke Geld habe, für die Sozial- und Kleinrentner aber nichts. Das anzukaufende Land sei auch für Schrebergärten nicht geeignet, man solle lieber nach Weßner gehen. Zur eigenen Fraktionsgenosse Friedrich tritt ihr erregt entgegen und fordert dagegen die Orientierung. (Große Heiterkeit.)

Einen Dringlichkeitsantrag der kommunistischen Fraktion, den ausgesperrten Arbeitern und Arbeiterinnen der Zigarettenindustrie Furlorgenernährung zu gewähren, begründet Genosse Schulz. Er schildert die wirtschaftliche Notlage der Zigarettenarbeiter, die in den letzten Wochen Lohn von 15 bis 17 RM beziehen, bei voller Arbeitszeit und Akkordlohn. Die Ausperrung durch die Unternehmer ist ein glatter Tarifbruch. Durch die in den letzten Jahren dauernd erhöhten Steuern und Zölle auf Tabak haben Reich und Unternehmer gewaltige Summen verdient. Durch die Rationalisierung wurde die Arbeitsleistung von 1924 bis 1926 um 90 Prozent erhöht, aber die Löhne sind dauernd gesunken. Es ist Pflicht der Gemeinde, für die Allgemeinheit und in erster Linie für die notleidenden Mitglieder einzutreten.

Der Sozialdemokrat Paul Herz schreibt in der Gewerkschaftszeitung (Organ des ADGB) von einem „starken und einmütigen Bekenntnis des Stadiparlamentes zur letzten Furlorgenern.“ Wir geben Ihnen durch unseren Antrag Ge-

legenheit, die großen Worte des Städtetages hier in Bauhen praktisch zu verwirklichen. Der Ratssprecher solle das Kollegium nicht erst mit seinen Ausführungen langweilen. Daß er für Ablehnung des Antrages sprechen wird, weiß schon im voraus jedes Mitglied des Kollegiums und selbst jeder Tribünenbesucher.

In Vertretung des „Furlorgenern“ Dr. Krüger sprach Dr. Förster. Er erklärte, ein Einmischen in die Wirtschaftskämpfe fürgegerlich unzulässig und wüßte mit sehr dürftigen Argumenten den Antrag abzuwürgen. Während der Schilderung der Notlage der Zigarettenarbeiter und auch während seinen eigenen Ausführungen zeigte dieser deutschnationale Bürgermeister sein „Verständnis“, lachte in der zynischsten Weise, er machte sich über die Arbeiter lustig und behauptete, daß dem Genossen Schulz die Rede aufgeschrieben worden sei, um die treffendsten Ausführungen des Genossen Schulz zu entkräften. In großer Erregung tritt ihm Genosse Forjmann entgegen und ruft ihm zu: „Es wird der Tag kommen, wo auch Sie mit Hade und Schaufel gehen müssen, dafür werden wir sorgen, Sie sind hier nicht einmal fähig, die Thesen von Dr. Krüger ausgegebene Rede richtig wiederzugeben.“ Dr. Förster erhebt sich und stammelt einige Worte, er wiederholt dem Genossen Schulz gegenüber seine Behauptung von der „aufdichterten“ Rede. Genosse Schulz ruft: „Sie werden immer frecher.“ (Unruhe, Ordnungsruuf.) Buchholz (SPD) und Scheffel (Zentrum) erklären die Schilderung der Zustände in der Zigarettenindustrie durch unseren Fraktionsbesitzer als den Tatsachen entsprechende. Das hindert aber Herrn Scheffel (Christlicher Arbeitersekretär) nicht, unseren Antrag für unangehlich zu erklären.

Genosse Schulz rechnet nun mit Bürgermeister Dr. Förster ab und widerlegt dessen dürftige „Argumente“. Er protestiert dagegen, daß sich ein Ratsprecher herausnimmt, die Stadiparordneter persönlich zu beleidigen. Der „Mutterwitz“ des Herrn Dr. Förster bestehe allerdings nur im Gummiknäuel und im Staatsanwaltschaft (Wachsende Unruhe). Es ist nicht nötig, daß sich ein Bürgermeister hier als „Kläp“ aufbähne. Diese Stäubung durch den Genossen Schulz veranlaßt Dr. Förster, und seinen bürgerlichen Anhang, den Saal hastig zu verlassen, um gleichzeitig sich vor der Abstimmung über unseren Antrag brüden zu können. Als der reaktionäre Vorsitzender Lunge merkte, daß den Bürgerlichen an der Abstimmung gar nichts lag, unternahm derselbe, trotz Aufforderung unseres Genossen Schulz, das „Publikum“ wieder heraufzuführen, nichts. In geschäftsordnungswidriger Weise behauptete er, das Haus sei beschlußunfähig und schloß kurzerhand die Sitzung.

Da nur ein Mitglied des Kollegiums, nicht aber der Vorsitzende die Beschlußfähigkeit des Hauses anzuweisen kann, liegt ein glatter Bruch der Geschäftsordnung vor. Die kommunistische Fraktion wird dafür sorgen, daß sich das Kollegium nochmals mit der Angelegenheit befaßt und über unseren Antrag abstimmt.

Anschließend wandelte das Kollegium ins Stadimuseum, wo Direktor Kupfer vom Elektrischen Werke die standalose Tarifpolitik enthielt. Die Herrschaften wußten genau, warum sie die Öffentlichkeit von diesem Vortrage ausschloßen. Es stellte sich nämlich heraus, daß das Bauhner Werk den Großindustriellen noch größere Rabatte gibt, als die auswärtigen Werke. Die Kommunisten werden sich nicht scheuen, diesen Skandal in öffentlicher Sitzung zu behandeln.

entgegenkommen. Nach Auffassung der Reformisten haben also nicht die Mitglieder, sondern die Verbandsangestellten allein das Recht, die Betriebsratsmandate aufzustellen. Ist das etwa die vielbesprochene Demokratie, für die man sich immer einsetzt? Die Mitgliederversammlung des Textilarbeiterverbandes hat ganz deutlich zum Ausdruck gebracht, daß der Spitzenkandidat zur Betriebsratswahl, Otto Heinrich, nicht fähig ist, die Interessen der Arbeiter so zu vertreten, wie es notwendig ist. Er wurde Betriebsrat, weil es die Firma wünschte. Das sagt genug. Wir verzichten heute darauf, Beispiele für die von uns aufgestellte Behauptung der Unfähigkeit des von den Reformisten in Vorschlag gebrachten Spitzenkandidaten aufzuführen. Wenn die Volkszeitung Lust verspürt, darüber die Diskussion zu eröffnen, wie sind dazu bereit. Vorläufig gilt bei diesem Blatt immer noch der Grundhalt: Nur feste draußelgeschwindigkeit, etwas wird schon hängen bleiben.

**Ottendorf-Otschka.** Die „B. G.“ Adberta ler veranstalten Sonnabend den 19. und Sonntag den 20. November, 20 Uhr, im Fährchen ein Theaterabend. Zur Aufführung kommt „Dermer“ von Subermann. Die Arbeiterchaft wird erlucht, die Adbertaler bestmöglichst zu unterstützen, da der Reinertrag der Arbeiterkamerkolonne Ottendorf-Otschka zugute kommt.

**Birna.** „Wunder des Unsichtbaren“ lautet der Titel der Experimentalvorträge, die der auch hier durch seine früheren Abende dessen eingeführte Phosphor Dr. Stadip. hagen-Berlin im Auftrag des ADGB, Ortsauschuss Amtshauptmannschaft Birna, am Sonntag dem 19. November im Hauptsaal Dresden-Leuben, am Dienstag dem 29. November im Schauspielhaus Heidenau und am Mittwoch dem 30. November im Volkshaus Birna für die Mitglieder der freien Arbeiter- und Angehörtenvereinigungen und deren Angehörige halten wird. Aus dem Programm sei besonders hervorzuheben: Die Tiefsee im Wasserstoff; An der Schwelle des Daseins; Probleme der Fülle; Wissenschaftliche Tauchtouren; Vom lebenden Sarg; Das Wunderwunder; Urtiere; Tiere im Natieris; Schönheiten des Reichthums; Lebende Bakterien; Mikroorganismen; Künstliche chemische Pflanzen; Kristallbildungen auf der Leinwand usw. Die in diesen populär-wissenschaftlichen Vorträgen gezeigten lebenden Mikroskopieprojekte sollen das vollständigste dar, was sich bei dem jetzigen Stande unserer Technik überhaupt erreichen läßt. Karten sind bei den Funktionsären der einzelnen Verbände zu entnehmen. Freigewerkschaftliche Arbeitstische mit ihren Frauen und freigewerkschaftliche Lehrlinge erhalten Freitickets am Sonntagabend dem 19. November in den auf den Karten bezeichneten Bureaus oder am Eingang des Saales nur gegen Vorlegung ihres Mitgliedsbuches oder eines Ausweises der Organisation über die vorliegende Erwerbslosigkeit.

## Die Kirche „braucht“ Geld

**Dohna.** Unser hiesiger Kirchenvorstand, an dessen Spitze Pfarrer Werner steht, hat sich ein Glanzstück geleistet. Dem letzten Kirchenblatt wurde ein Blatt beigegeben, das die Ueberschrift trägt: **An die Kirchentouristen Mitglieder unserer Kirchengemeinde!** In dem Flugblatt wird unerschrocken behauptet, daß in Sachsen die Kirche vom Staat getrennt ist. Auf dieser lächerlichen Behauptung aufzubauen, reicht sich dann alles andere würdig an. Der Pfarrer läßt ein Wehgeschrei erlösen, weil alle, die unter 1200 Mark im Jahre verdienen, Kirchensteuerer sind. Er behauptet ferner, daß „die überwindende Zahl der Kirchentouristen Mitglieder wohl imstande sind, einen ihren Verhältnissen entsprechenden Beitrag“ zu bezahlen. Da aber unser Pfarrer sehr großzügig veranlagt ist, legt er gleich einen Mindestbeitrag von — 2 Mark fest. Weniger nimmt der Kirchenvorstand nicht an! Hat der Herr Ortspfarrer sich bei seiner vielen und schweren Arbeit einmal die Mühe gemacht und ausgesprochen, wieweil die im Jahre 1200 Mark und oft noch weniger Verdienenden pro Woche zu verlieren haben? Wie soll ein Lediger, geschweige denn ein Verheirateter mit durchschnittlich 23 Mark in der Woche auskommen? Wie wäre es, wenn die Herren des Kirchenvorstandes einschließlich des Pfarrers alles, was sie über 23 Mark in der Woche verdienen, der Kirche verschonken würden? Sie würden dann noch immer nicht hovel abgeben als die, die von ihrem kärglichen Gehalt noch 2 Mark opfern. Werden sie es tun — wir zweifeln daran! Sie verträuen wohl „das Volk“ auf das Himmelreich, läßt aber geziehen sie lieber auf der — Erde! Arbeiter, gebt diesen Volkverdummern die richtige Antwort, zieht eure Kompanenzen und lehrt der Kirche den Rücken! Arbeiterfrauen, meldet eure Kinder vom Religionsunterricht ab!

**Königshein.** Heute 20 Uhr findet im Weißen Stern eine Totengedenkfeier statt. Zur Aufführung gelangt **Am Grabmal des unbekanntlichen Soldaten**. Die Königshein Arbeiterchaft wird durch Massenbesuch zeigen, daß sie der Einweisung des „Steinhauens“ feindselig gegenübersteht, und diesem Tamtam, wie auch dem „U-Vor“-Schwindel am 20. November abends fernbleiben. Dafür erscheinen alle Arbeiter am 19. November 20 Uhr im Weißen Stern.

Verantwortlich: Hermann Flamiger, Ebersbach

**Vollewertige Nahrungsmittel sind Maggi's Suppentüffel.**

In der gleichen Weise, wie die erfahrene Hausfrau in der Küche ihre Suppen kocht, werden Maggi's Suppen im großen aus den besten Rohstoffen und den nötigen Zutaten mit peinlicher Sorgfalt hergestellt. Darum schmecken sie auch so gut, 1 D. Elbs, Eiermehl, Reis, Tomaten, Blumenkohl und viele andere. 1 Würfel, ausreichend für 2 Teller, 1 1/2 Pfg.



T  
Lomme  
den r  
bejog  
außer  
Betrie  
tallist  
Varla  
U  
nicht  
Stimm  
viel  
groß  
fahol  
Deuf  
Ange  
gegen  
Fraue  
beweg  
beiter  
T  
ein lo  
positiv  
zeit le  
ab.  
in B  
Dopp  
wohlf  
lechl  
ne M  
zug a  
iadie  
Religi  
P  
polit  
jabde  
P  
nisten  
täglic  
die G  
lamer  
Frode  
und  
S m  
Mars  
9  
ianer  
nur  
unge  
berun  
des  
und  
Parti  
auf  
Arbe  
T  
teilen  
Arbe  
fast  
Aus  
Copp



# Die Sozialdemokratie wirbt um die Frauen

Von Maria Glucke

Die SPD beginnt jetzt damit, die Frauenstimmen für die kommenden Wahlen zu mobilisieren. In allen Tonarten wird den weiblichen Proletariat erklärt, daß es nur darauf ankomme, den richtigen Stimmgabe in die Urne zu werfen, alles andere befolgen dann schon die sozialdemokratischen Volkserretoren. Statt außerparlamentarischen Kampfs, statt entschiedenem Kampf im Betrieb um Lohn und Brot, statt Kampf um den Sturz der kapitalistischen Gesellschaft preßt die SPD die Arbeit im bürgerlichen Parlament an.

Unbegreiflich für die sozialdemokratischen Agitatoren, daß nicht alle werftätigen Frauen sich damit zufrieden geben, den Stimmgabe in die Urne zu werfen. Wohl stehen heute noch viele Frauen passiv beiseite. Wohl befinden sich immer noch große Teile der Frauenmassen im Banne der evangelischen und katholischen Kirche und bilden dadurch die Gefolgschaft der Deutschnationalen und des Zentrums. Aber doch sind deutliche Anzeichen dafür vorhanden, daß neben den kirchlichen Verbänden gegen das Kapital, daß der Einfluß der Kommunisten auf die Frauen immer stärker wird. Das haben besonders die Streikbewegungen der letzten Zeit gezeigt, wo in vielen Fällen die Arbeiterinnen die treibenden Kräfte sind.

Wenn aber der Einfluß der Kirche auf die Frauen heute noch ein so großer ist, so weil die SPD der Kirche seit 1918 eine Machtposition nach der anderen eingeräumt hat. In der Vorkriegszeit lehnte die SPD jede Bewilligung von Mitteln für die Kirche ab. Jetzt, als Regierungspartei, füllt sie die Sädel der Kirche in Preußen allein mit 70 Millionen jährlich, das ist fast das Doppelte als 1913. Aber nicht genug damit! Durch das Jugenwohlstandsengesetz und die Pflichterfüllungsverordnung sind den kirchlichen Verbänden auf dem Gebiete der Wohlfahrt weitgehende Machtbefugnisse eingeräumt worden. Die preußische Regierung hat unter dem Ministerium des Sozialdemokraten Braun im Ausführungsgeleit zum Reichsjugendwohlstandsengesetz noch darüber hinaus vorgegriffen, daß neben den kirchlichen Verbänden die Geislichen der drei Konfessionen noch kraft ihres Amtes vertreten sein müssen.

So liegen heute z. B. in Berlin dank der Parlamentsarbeit der Sozialdemokraten im Ausschuss des Jugenwohlstandsamtes unter 28 Mitgliedern allein 5 Geistliche.

Die direkten Zuwendungen, die den kirchlichen Verbänden für ihre Einrichtungen von Reich, Staat und Gemeinde laufend zufließen, ermöglichen außerdem, große Massen des Proletariats und vor allem die Frauen unter den Einfluß der Kirche und die ihr anhängenden Parteien zu bringen.

Die jämmerliche Haltung der Sozialdemokraten zum Reichs-schulgesetz, ihre Einstellung zur Religion überhaupt, geben dem Zentrum und den Deutschnationalen die Möglichkeit, ihre Schulverfassungspläne zu verwirklichen. Konnte doch der Zentrumsvorredner im Reichstage erklären, daß ihnen die Volkspartei in bezug auf Religionsfragen mehr Schwierigkeiten macht als die Sozialdemokraten! Karl Marx hat schon klar ausgesprochen: Religion ist Opium für das Volk.

Wenn Zentrum und Deutschnationale also noch so starken politischen Einfluß auf die Frau haben, so darum, weil die Sozialdemokraten ihnen Hilfsdienste dabei leisten.

Wenn aber in zunehmendem Maße der Einfluß der Kommunisten auf die Frauenmassen wächst, so weil die Sozialdemokraten täglich Anschauungsunterricht für ihren Verrat liefern und weil die Erkenntnis auch in den Proletariat reißt, daß nicht das Parlament, sondern nur der jährliche Klassenkampf zur Befreiung des Proletariats führt. Der Einmarsch der Reichswehr in Sachsen und Thüringen im Jahre 1923, die letzten Verhandlungen in Hamburg um die Ausnutzung der Arbeitermehrheit, das sind Marksteine zu dieser Erkenntnis.

Aber auch das Verhalten der SPD bei wichtigen Arbeiterinnentagen zeigt zu deutlich, daß die Sozialdemokraten nicht nur alle Forderungen des weiblichen Proletariats völlig preisgeben, sondern auch in der Ablehnung gewerkschaftlicher Forderungen an der Seite des Bürgertums stehen. Die Forderungen des Textilarbeiterverbandes zum Schutz der Arbeiterinnen vor und nach der Niederkunft lehnte die SPD mit den bürgerlichen Parteien gemeinsam ab. Ebenso die kommunistischen Anträge auf Erhöhung der Wochenhilfeleistungen auf den tatsächlichen Arbeitslohn.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz ist das Werk der Parteien von den Deutschnationalen bis zur Sozialdemokratie. Die Arbeiterinnen erhalten auf Grund der Lohnklasseneinteilung fast durchweg weniger Unterstützung als bisher. Aber auch bei

den Familien mit Kindern haben rund 50 Prozent mit Einbuße zu rechnen.

Nach einer amtlichen Berechnung der Stadt Duisburg ergibt sich folgendes Bild:

Von Verheirateten		
ohne Kinder	haben 1 bis 2 Kinder	haben 3 bis 4 Kinder
114	118	720
71	1,85	8,90
49	0,22	8,58
38	0,77	7,60

Der Redner der Sozialdemokraten erklärte ebenso wie der Redner der Deutschnationalen und des Zentrums, daß mit Ausnahme dieses Gelehes ein großer Fortschritt erreicht sei.

Die Sozialdemokratie übernimmt es nicht nur, das Zustandekommen der reaktionären Gelehes des Bürgerblocks zu erleichtern, sondern diese dem Proletariat auch noch schmackhaft zu machen. Sie läßt sich dabei von dem Gehirnen leiten, dem Zentrum ihre Regierungsfähigkeit zu beweisen. Wie sollen da die Proletariaten ihre Klassenliebe erkennen?

Die kommunistische Partei hat heute die doppelt schwierige Aufgabe: auf der einen Seite muß sie dem Proletariat die Notwendigkeit des Klassenkampfes vor Augen führen und dabei vor allem das weibliche Proletariat von dem Einfluß der bürgerlichen Parteien lösen, auf der anderen Seite aber das Klassenkampfseindliche Verhalten der Sozialdemokratie täglich anprangern.

Mit Berachtung wendet sich die Arbeiterin, die zur Erkenntnis ihrer Klassenlage gekommen ist, deshalb auch von der Sozialdemokratie ab, die seit 1918 alles getan hat, um die Idee des Sozialismus zu diskreditieren.

Ist sie bereit, sich in den Dienst der Befreiung des Proletariats und damit der Befreiung der Frau zu stellen, so ist ihr Platz nur in der kommunistischen Partei, der Partei der Arbeiterklasse.

## Von der Rußlandreise unserer Alten

Moskau, 11. November 1927.

Ueberall, wo wir auch hinkommen während der Tage vor dem Feiertag, werden wir in der vornehmlichsten, freundlichsten und begeistertsten Weise empfangen und in überschwenglicher Art gefeiert. Wie in den Betrieben und Parteiveranstaltungen, in Betrieben, Schulen, Akademien, Kaminen, so war auch der Empfang unserer Delegierten in den feierlichen Kanons- und Betriebsveranstaltungen in den letzten Tagen im höchsten Maße brüderlich und liebenswürdig.

Es ist nicht mehr möglich, auf die einzelnen der vielen Besichtigungen und Besuche von Versammlungen, Schulen, Altersheimen usw. einzugehen. Die Delegierten sollen über Einzelheiten selbst an ihre zuständigen Parteizeitungen berichten, und es ist das auch wohl zum Teil geschehen.

Ueber die ökonomische Lage der Sowjetunion informierte uns ein recht instruktiver Vortrag des Volkswirtschaftsministers für Wirtschaft in einer feierlichen Sitzung des Wirtschaftskongresses, zu der die Delegierten eingeladen waren. An dem Vortrag schloß sich eine Fragestellung der Delegierten und Verantwortung der Fragen durch die Mitglieder des Wirtschaftskongresses, zum Teil in russischer und in deutscher Sprache, mit Uebersetzungen auch in französisch und englisch, an. Die verschiedensten interessanten Ausführungen werden vermutlich auch der deutschen Presse zugänglich sein. Ebenso wird das der Fall sein mit den äußerst interessanten Informationen des Genossen Stalin, der eine ganze Anzahl geistlicher Fragen aus den Reihen der Delegierten bei einem Begrüßungsempfang beantwortete. Die wichtigsten berührten Punkte werden vermutlich auch schon von der deutschen Parteipresse gebracht worden sein. Von Genossen Stalin wurden die deutsche, französische und englische Delegation der alten Bolschewiken heute früh empfangen. Auch über diesen Empfang wird die kommunistische Presse unterrichtet haben. In allen hier erwähnten Konferenzen wurden die Ergebnisse der bisherigen sozialistischen Aufbaues der Sowjetunion ausführlich besprochen, und auch der Vortrag des Genossen Krowow vor dem Kongress der Arbeiter und der Sowjetunion behandelt dieses Thema ganz ausführlich. Hier näher darauf einzugehen, erübrigt sich, da schon darüber berichtet wurde und auch Broschüren vertrieben sind, die eingehend das einschlägige Material behandeln.

Die Delegation unserer Alten nahm auch geschloffen am gewaltigen und imposanten Kongress der Freunde Sowjetlands teil. Vertreter aller Menschenrassen und -farben aus 45 Ländern beteiligten sich an diesem bedeutungsvollen Kongress, der in seinen Auswirkungen geeignet sein dürfte, die Welt-

täten der ganzen Welt aufzurufen, wenn es die Imperialisten wagen sollten, einen Überfall auf Sowjetland zu unternehmen.

Ueber den Verlauf der Zehnjahresfeier der Revolution ist natürlich in der deutschen Presse schon berichtet worden, so daß hier lediglich festgestellt werden soll, daß die Delegation unserer Alten mit 12 Mann die glänzende Parade der Roten Armee und Marine und den fast 10 Stunden dauernden Aufmarsch der Arbeitermacht in Moskau gesehen haben und unter dem gewaltigen Eindruck standen. Zwei Genossen nahmen an der Revolutionsfeier in Leningrad und zwei an der in der ukrainischen Hauptstadt Charkow teil. Eine Regierung und ein Exil, die sich auf solche begeisterte Menschenmengen stützen kann, ist nicht zu fürzen, das war der Eindruck der gewaltigen Massenunterstützung bei allen Gelegenheiten. Auch unsere alten Klassenkämpfer erklärten übereinstimmend, durch die überwältigenden Eindrücke, die die Erfüllung ihrer Jugendträume auf sie gemacht hat, wieder mit Jugendkraft erfüllt zu sein, um mitzuhelfen an der Aufrichtung der Sowjetunion und der recht baldigen Abschaffung des Beispiel der russischen Arbeiter und Bauern wirken.

Unsere Alten kehren erst in der nächsten Woche zurück.

Die geschlossene Delegation soll noch die neue Arbeiterstadt Zwanow und die ukrainische Hauptstadt Charkow besuchen. Auch noch eine ganze Reihe anderer Einladungen liegen vor. Aber unsere Alten wollen auch recht bald in der Heimat mit aller Kraft für den Schutz Sowjetlands und die recht baldige Abschaffung des Beispiel der russischen Arbeiter und Bauern wirken.

## Was ist zu tun?

Steigert die Wirtschaftskämpfe!

Aus dem Konvenerbeist des „Parteiarbeiters“ (Nr. 11) Stellen wir noch in der Besprechung des Septemberheftes eine Reihe praktischer Tagesfragen zur Diskussion, so ist es die Aufgabe im Heft 11 des „Parteiarbeiters“, zu untersuchen, was getan wurde, und wo und wie wir diese Arbeit verbessern können.

An der Spitze stehen die zahlreichen Wirtschaftskämpfe. Alle noch so raffiniert angewandten Ablenkungsmanöver der arbeitgemeinschaftsfreundlichen Gewerkschaftsbureaus, alle die Interessen und Aufgehänge der Schlichtungspraxis können den Durchbruch der Arbeiter nicht verhindern. Ueberall kommt die Streikwelle mit mehr oder weniger harter Kraft und Dauer auf. Hochbahnstreik in Berlin — Teilstreiks der Metall-, Textil- und anderer Arbeiter im ganzen Reich — Streik der Braunkohlenkumpels in Mitteldeutschland — eine unabreißbare Kette des Kampfeswillens der ausgebeuteten Massen.

Viele Bewegungen kommen nicht genügend zum Durchbruch, es fehlt noch etwas — eine bestimmte Linie — eine feste Führung — genügend Vertrauen zu sich selbst und zu der Führung.

Unsere Linie als APD ist festgelegt in den Beschlüssen des September-Plenums des 38. (Sonderbeilage in Nr. 10 des „Parteiarbeiters“). Nun gilt es, in der praktischen Anwendung Erfahrungen zu sammeln, die Massen zu mobilisieren, zum stärkeren Stroh — es heißt jetzt nicht mehr allein — wie im August-September — vorzuführen, sondern — nachzugehen. Nach sichbaren und tatsächlichen Rückschlägen neue Kräfte zu sammeln — mit ersten Etappen nicht zufrieden sein — das gemessene Terrain nicht nur zu erhalten sondern zu erweitern.

Das und nichts anderes ist Sinn und Zweck des einleitenden Artikels der November-Nr. des „Parteiarbeiters“: Lehren und Aufgaben — die Ergebnisse der Wirtschaftskämpfe. Doch mit der äußeren Verbreiterung unseres Einflusses muß auch das innere Leben der Partei stärker pulsieren. Durch die Nummern 7, 8, 9 und 10 des APD lag eine Diskussion über die Frage: Ist unsere Organisationsform und -methode richtig? Ausgangspunkt war eine gewisse Inaktivität in der Parteiorganisation. In einer ausführlichen Arbeit: „Was ist zu tun?“ wird der Versuch gemacht, die Ursachen der Inaktivität und die Wege zu ihrer Abheilung zu kontrollieren. Wir glauben mit Recht sagen zu können: der Artikel trifft das Richtige.

Ob alle Ursachen dabei berührt sind? — Möglich, daß noch manche Ergänzung zu geben wäre, doch das ist dann Aufgabe derer, die nach andere positive Vor schläge unterbreiten können. „Mitarbeiter, vor die Front!“ heißt es auch hier. Takt eure Erfahrungen aus, behaltet nicht alles bei euch. Teilt uns etwas mit!

## Aus der Praxis für die Praxis!

Diese Rubrik ist auch in der November-Nr. mit zahlreichen Beispielen aus der Praxis versehen, nicht nur in bezug auf gute Arbeit — Betriebszeitung „Rodenloof“, Organisiert die Mitarbeiter“, Auswertung der Rußlandreise in Betriebszeitungen“, sondern auch von dort, wo sich Mängel und Fehler zeigten: „Der Streik der Textilarbeiter“.

Wichtig ist die Anregung zur Kontrolle des Versammlungsbefundes (S. 341).

Mit dem direkten Ziel: Entschaffung einer Diskussion — ist der Beitrag von P. M. geschrieben: „Wo und wie kommen wir an die fahelohischen Arbeiter heran?“

Doch genug — was noch drin steht, darüber orientiere dich selbst, indem du sofort von deinem Literaturobmann den

## „Parteiarbeiter“ Nr. 11

verlangst.

ROMAN VON  
FJODOR GLADKOW

# ZEMENT

Aus dem Russischen Übertragen von Olga Walpers

Copyright 1927 by Verlag für Literatur und Kritik (Dr. Johannes Wertheim), Wien, Berlin

(113. Fortsetzung.)

Und zum ersten Male sah Gijeb in Badjins Augen einen ehernen Haß. Auch damals, im Frühling, überlutete eine dicke Trübe Badjins Augen, aber es war etwas anderes: ein Aufhören und ein Haß gegen seine Kraft. Es war eine Neugierde damals und noch etwas anderes, das er nicht verstehen konnte — etwas Schweres, Unmensliches, das im Worte lebte. Und wie damals im Frühling, in der Stunde ihres ersten Zusammentreffens, empfand Gijeb einen bis zur Taubheit erschütternden Schlag in den Ohren.

— Gijeb! ... komm zu dir! ... bist doch nicht von Sinnen!

Dajcha sah ihn streng an, ihre Lider zitterten, ein Schrei war in ihren Augen. Und als Gijeb diese Augen sah und das erdichte Gesicht, brannte der alte Schmerz, die alte Wut in seinem Herzen ... Dajcha ... Badjin ... keine Frau — damals in der Kofakengebelung ... Räuberbanden in der Schucht ... Eine Nacht in einem Zimmer, auf einem Bett ... Dajchas Worte waren damals kein Scherz ... Dajcha und Badjin ... Und er ist kraftlos in seiner Kraft ...

Schidlij Hapfe wieder mit dem Bleißt auf den Tisch und lächelte.

— Ruhe, zum Teufel! Beruhige dich, Tschumalisch. Wo ist beschloffen und erledigt!

Tschidlij trifft die Augen zusammen und sah ihn schweigend, mit einem haubigen Bächeln, durch die Wimpern an.

— Sey dich, Tschumalisch! Bist ein erprobtes Mitglied der Partei und machst dich zum Narren. Sey dich!

Badjin sah Gijeb trübe wie vorher an und sah unbeweglich, wie aus Erz gegossen.

— Was ist denn los, Genosse Tschumalisch?

Gijeb kuchte und steckte seine Hände in die Hosentaschen. Er konnte mit seinem Herzen nicht fertig werden: es kühlte seine Brust, schwoh an und zerbrach fast, ersard und flamme wieder durch das Blut auf, und die Hände und Hüfte erstarrten von einem Zittern, das er nicht unterdrücken konnte. Er sah durch das Fenster das Meer wie eine frugliche Seifenblase brennen, sah die Luft brennen, ein Wirbel von Funken erfüllte sie, und der Himmel brannte und auch die Wollen waren glühend-brennende Wirbel. Alles soll in seiner Seele reizen, zusammenströmen, zu Staub werden! Und Gijeb, der seine Macht mecht über sich hatte, hob seine Faust und brüllte aus ganzer Brust:

— Schürzenjäger! ... Hengst! ... Hund! ...

Dajcha packte ihn an der Schulter, und ihre Augen waren grün wie bei einer Wale.

— Gijeb! ... Bist du verrückt geworden, hast den Verstand verloren, Gijeb! ... laßt dich schämen, Gijeb! ...

Alle wurden plötzlich klein, verlegen, behärrt. Nur Tschidlij sah wie früher, mit zusammengekniffenen Augen und einem verflachten Bächeln in seinen Wimpern, schlaftrig, gelangweilt.

Badjin stemmte sich wieder mit sauler Schwere gegen den Tisch und sagte kalt und ruhig, als ob er bei sich in seinem Bureau lähe:

— Ah, sonst nichts? ... Warum hast du mit nicht nachspioniert, wie der teilige Schelabie. Du hättest mehr erfahren. Soßat Sergeij Zwagin weiß mehr als du ... Er ist hier, Sergeij Zwagin, er kann interessante Sachen erzählen ... Aber aus Schamhaftigkeit kann er sich nicht dazu entschließen, einen Skandal zu machen. Wie du siehst, Eiferlust ist immer kurzflüchtig.

Dajcha steckte sich voller Zorn zwischen Gijeb und Badjin. In ihren Augen war weder Zittern noch Unruhe.

— Gijeb ist nicht berechtigt, so zu reden. Genosse Badjin ist ein außerordentlicher, ein bedeutender Arbeiter. Gijeb ist ein wenig petrolet in seiner Arbeit. Er hat einen solchen Teufel, wie unser Werk, in Gang gebracht ... darf sich schon erlauben, ein wenig zu toben ... Verfluchte Männer, sind imstande, sich einer Bagatelie wegen zu zerziehen — in der Arbeit sind sie wie Eisen, kein Schräubchen kann man bei ihnen lockern.

Schidlij stand auf und sah alle mit erstarren, blinden Augen an. Sergeij trat zu ihm, ohne die Augen von ihm zu wenden. Er schüttelte und zerflagen wollte er ihm etwas sagen und konnte kein Wort herausbringen. Und statt Schidlij entgegenzutreten, was aus seiner tiefsten Seele herausdrängte — froh er noch mehr in sich zusammen, machte eine abwehrende Handbewegung und lief aus dem Zimmer.

Es war kalt. Von dem Bergen blic es Nordost, und die Luft zwischen den Bergen und dem Meer war ungewöhnlich durchsichtig, und die Kläue des Himmels mit Sonne durchdrückt. In der Bucht wälzten sich aus unsichtbaren Schläudern zerrissene, rieselgroße Wollen heraus. Ueber der Stadt teilten sie sich in Fäden und Schwaunen in kleinen Bündeln zu den braunen, ferneren Berggründen hin. Dort, hinter der Stadt, auf den Bergen, verdröhtete sich frostig ein Herbstnebel, und die Berggipfel waren von Wollen verkleidet, die aus den waldigen Schluchten und steinigen Abhängen herausstiegen. Feuersfächer loderten auf den Bergen und flogen die Abhänge hinunter, erschollen in den Schluchten und stammten in den Kallabarründen wieder auf. Hier, zwischen den Bergen und der Stadt, über den Fuchten, ist das Blau durchsichtig und hell, und die Berge sind wie aus Kristall. Und das Werk, mit den gigantischen Quadratköden seiner Bauten, den rauchlosen Schloten, die wie Pfeiler sich in die Höhe häumen, mit den durchsichtig aus Eisenstäben geflochtenen Türmen und den gestumpften Bögen der Drahtseilbahn — war wunderbar blau. Und die dichten, blendendweißen Schneehäulen der Wollen rollten über die Schluchten, tohten über die Berggründen und schmolzen in den Höhlen, in den Steinbrühen, in der Sonne. Das Meer dampfte im Sturm, vor wie mit Schnee bedekt, sah ein uferloser Fluß zu sein, ohne Wellen brobelte es, und spritzte Schaum. Und zwischen der Bucht und den Landungsbrücken und beim Qual flammen regenbogenfarbene Streifen in der Luft auf. Und an die mächtig-massiven Betonmauern des Hafens prallten turmdohe Wellen an, stiegen wie Wasserholen in die Höhe und peitschten einen grauen Regen in die Stadt, auf die Häuser, in die herbstlich-trübe Trübe.

Wie immer ging Sergeij auf dem Aufweg am Ufer mit blohem Kopf und seine Loden flatterten wie ein Willeh und schlugen über seine Wangen und seine Gläse. Der Wind trug ihm heulend und priffend (es klang wie das Gebraul einer tausendköpfigen Menschenmenge) der Stadt zu. Und Sergeij ging leicht, ohne Anstrengung, ohne Schwere in den Beinen. Einzelne Menschen kamen ihm entgegen, gebüdt unter der Schwere des Sturmes, und er sah nicht ihre Gesichter, sondern die zerdrückten Wähen und die in warmen Tüchern fest eingebundenen Köpfe der Weiber.

Neben den Steinmauern des Quais flogen türkische Tselunen rasch vorbei und Fischerboote zeichneten sich mit ihren Masten scharf in der Luft ab.

(Fortsetzung folgt.)

**Dresdener Volksbühne E. V.**

**2. Sinfonie-Konzert**

Nächsten Mittwoch, 23. November, 20 Uhr, Gewerbehau.  
Pflichtveranstaltung für Nr. 2501-3205 und Anrecht A.

Leitung: Eduard Mörike    Orchester: Dresdener Philharmonie  
Solist: I. Konzertmeister Simon Goßberg

1. Haydn-Sinfonie Nr. 85 (La Reine)  
2. Brahms-Violine-Konzert, O-Tur mit Orchester  
3. Rost-Stephan Musik für Orchester (Erstaufführung in Dresden)

Die zum Konzert zugelassenen Mitglieder werden ersucht, diese Konzerte zu besuchen. Freier Konzertkartenverkauf für nicht zugelassene Mitglieder zu 1.50 M nur an der Abendkasse. Karten für Nicht-Mitglieder zu 1.- M. bei **F. Ries**, Neustraße 21 und an der Abendkasse. Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Juwenilisten und Reichswaffenbesitzer erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galerie-Stehtplätze zu 75 ct.

**Volkschor „Vorwärts“, Bad Sebandau-Postelwitz**  
Musik der Dresdener Amateure

sonntag, den 20. November 1927, 19.30 Uhr im städtischen Kurhaus

**Konzertabend**  
Leitung: C. Lorenz

Unter Mitwirkung der gesamten Kurkapelle, Leitung: Musikdirektor O. Brüer  
Zum Vortrag: (solistische Männer-, Frauen- und gemischte Chöre aus und ohne Orchester)

Hierzu ladet bzw. richtet sich der Gesamtvorstand

**Die Berufsberatungsstelle bei dem Oeffentlichen Arbeitsnachweis Freital**

Lange Straße 19    Fernruf Nr. 695

sucht für sofort und Ostern 1928 Lehrstellen für folgende Berufe:

Gärtner	Maurer
Autohelfer	Zimmerer
Tischler	und
Feineure	Berufserfahrungen

**Schauburg**  
Dresden-N., Königsbrücker Straße 55, Tel. 54836

Ab Sonntag, den 20. Nov. bis 24. Nov.:  
**Das packende Filmwerk:**  
**BIGAMIE**  
Doppelehe

Wochen tags 18.15, 20.15 Uhr, Sonntags 16, 18.15, 20.15 Uhr

Sonntag, den 20. November 1927, 14 Uhr  
**Kindervorstellung**  
Zum Gipfel der Welt  
Preis auf allen Plätzen 30 Pfennig

Große Eröffnungsvorstellung der Kulturfilmgemeinde der Schauburg  
Sonntag, den 4. Dezember, 11 Uhr  
Oeffentliche Vorstellungen

**Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung e. V.**  
Ordnungsgruppe Meissen.

**Voranzeige.**  
Sonntag den 4. Dezember 1927, 10 Uhr, im Saale der Sonne

**Kulturfeierstunde**  
Vom Wandern der Menschheit.

Wie ist der Erdraum erobert worden? — Wie waren die Klassenverhältnisse? — Die Geschichte der Klassenkämpfe. Ägypten — Griechenland — Rom — Mittelalter — Neuzeit.

Dargestellt durch Bewegungs- und Sprechchor, Musik und Lichtbild. Ausgeführt von Mitgliedern der Kinderlandbewegung, Leipzig. Eintritt inkl. Steuer trotz der hohen Aufkosten 50 Pf., an der Kasse 60 Pf. Vorverkauf: Volksbuchhandlung, Bureau der Metallarbeiter sowie bei sämtlichen Funktionären.

Der Vorstand  
J. A. Franz Genz.

**Kaufen Sie**  
ihre sämtlichen  
**Haus- und Küchengeräte**  
in dem allbekannten seit 45 Jahren bestehenden Spezialgeschäft von

**Hugo Rückert, Dresden-A.**  
**NUR Große Brüdergasse 8**

Beachten Sie bitte genau: Eckhaus an der Quergasse, roter Anstrich / Bei vorzeigen dieses Inserates 10% Rab.

**Tuchhaus Pörschel** Scheffelstraße 21  
Herrenstoffe — Damenstoffe — Futterstoffe  
Bekannt für beste Bedienung

**Liebe Muffel!**  
Bitte beachte das  
**Sonderangebot**  
von  
**Puppen - Börlitz**  
Dresden-A., Annenstr. 37  
An der Kirche / Hof links  
— Fernsprecher 11238 —  
Ständig Eingang von preiswerten Neuheiten



**Der Oeffentl. Arbeitsnachweis Freital und Umgegend**  
Lange Straße 19    Freital    Fernruf Nr. 695

vermittelt  
**gute Fachkräfte und ungelernete Arbeiter und Arbeiterinnen**  
aller Berufe  
Anruf oder Postkarte genügt!



**Marschallstraße 31b**  
**Amalienstraße 19**  
**Kesselsdorfer Str. 23**  
(ab 10. November)

**ARTIS**  
das **Dresdner Musikhaus**

Größtes Lager nur erstklassiger  
**Musikapparate**  
und sämtlicher  
**Schallplatten**  
aller führenden Marken

Teilzahlung bis zu 12 Monaten

**Wareneinkaufsverein zu Bautzen,**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Dienstag, den 22. bis Freitag, den 25. November 1927, findet in den Kronensälen zu Bautzen, Steinstraße  
**eine große Ausstellung von Erzeugnissen der Eigenproduktion der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg** statt.

Eröffnung der Ausstellung Dienstag, den 22. November, 17 Uhr.  
Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. November, 17 Uhr  
**Filmvorführungen** für Nichtmitglieder

**Eintritt frei!**    **Eintritt frei!**  
Kinder ohne Begleitung von Erwachsenen haben keinen Zutritt  
Die Ausstellung ist geöffnet von Mittwoch bis Freitag von 10 bis 19 Uhr  
Um recht zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Dresden

Montag den 21. November 1927 18.30 Uhr  
im Volkshaus

**Sitzung der großen Ortsverwaltung**  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Bruno Kirchhof über wichtige Krankenkassenangelegenheiten; 2. Verbandsangelegenheiten.  
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Kollegen.  
Die Ortsverwaltung.

**Nur wenige Tage**  
bin ich in der Lage, die  
**MÖBEL**  
zu dem alten Preis zu verkaufen  
Aus eigener Polsterwerkstelle:

Dreiteil Auflage-Matratzen, in rein. Attribuktion . . . . v. 19.— ./. an  
Chaise-longues . . . . v. 39.— ./. an  
Sofas . . . . . v. 85.— ./. an  
Stahl-Einl.-Matratz. v. 9.— ./. an

Bettstellen in Eiche u. Nußbaum gemalt v. 25.— ./. an  
Eiserne Bettstellen v. 26.— ./. an  
Kleiderschränke in Eiche u. Nußb.gem. v. 59.— ./. an  
Waschkommoden mit Platte . . . . v. 58.— ./. an  
Nachtschränken mit Platte . . . . v. 18.50 ./. an  
Büfett, innen und außen, Eiche . . . v. 185.— ./. an  
Ohne Kaufzwang kann jeder Kunde sich von der Fähigkeit und Qualität überzeugen

**E. Goldhammer**  
19 Große Brüdergasse 19  
Sämtliche aufgetührte  
**MÖBEL**  
auch in Lobtau  
Kesselsdorfer Straße 12 Laden

**Reichs - Porzellan - Woche**  
vom 20. bis 26. November 1927

! Beachten Sie bitte meine Schaufenster und überzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit !

**Paul Göpferl, Freital 2, Obere Dresdener Straße 100**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Dresden

Mittwoch den 23. November, 17 Uhr, im Volkshaus, großer Saal

**Mitglieder-Versammlung**  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Reil, Berlin, über:  
Die soziale Bedeutung der Steuern.  
2. Gewerkschaftliches.  
Das Bureau wird an diesem Tage um 17 Uhr geschlossen.

**Brüder, zur Sonne Empor zum Licht**  
**Tord Foleson**

und viele andere unserer Kampflieder, gesungen vom Arbeiter-Singerverband auf Schallplatten, nur elektr. Aufnahmen bestimmt bei

**Kans Hornoff, Augsburger Str. 93**

**KÖNIGSHOF**  
Dienstag, Sonnabend u. Sonntag  
**BALL**  
Linien: 9 und 13  
Auto: Hauptbahnhof—Loschwitz  
Fernsprecher 40125

**Edler Hanewacker**  
der berühmte Nordhäuser Kautabak

**Wo ist das beliebteste Bier- und Speiselokal?**  
Sommer im

**Vorslager! Reizen-, Pfeiß- und At-berbeten, in Mühen und An-agen, man, Bettelben und alle was zum Schlafzimmer gehört, voll, feilb und billig inreigen Aufnahm bei ein Saalungser-leichlung im braunen! Bestenpreis! Dresden-Pla, Neustädter Markt 1 Telefon 5516**



**Viktoria Keller**  
Waisenhausstr. 26  
Tägl. Künstlerkonzerte  
Mittagsgedekte von 90 Pf. an

**Restaurant zur Börse, Pirna**  
beste Einkehrstätte, gemutlicher Aufenthalt  
Erwin Diemel

**Homöopathische und biochemische Heilpraxis**  
Augendiagnose, Naturheilverfahren.

**Max Thunig, Pirna, Reichsstraße 16, II**  
Sprechzeit:  
Wochentags 9—12 Uhr, Dienstag, Donnerstag, Freitag auch 15—18 Uhr  
Sonntags nach Vereinbarung